

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Band: 63 (1956)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht bei Zürich, Wiesenstraße 35, Telefon 90 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
Limmatquai 4, Telefon (051) 24 77 70 und Filialen

Insertionspreise:
Einspaltige Millimeterzeile (41 mm breit) 22 Rp.

Abonnemente
werden auf jedem Postbüro und bei der Administration
der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clau-
siusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und
Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten: Erleichterungen im gebundenen Zahlungsverkehr; ungenügende Gebühren-Herabsetzung — Aus aller Welt: Weltwollindustrie belebt. Internationale Konferenz über Fragen der Qualitätskontrolle und Bezeichnung von Textilwaren — Industrielle Nachrichten: Textilindustrie und Musterschutz — Betriebswirtschaftliche Ecke: Betriebsvergleich der Seidenwebereien — Rohstoffe: Neue Herstellungsmöglichkeiten von «HELANCA»-Garn — Spinnerei, Weberei: Wo sind Putzwälzentrichter an Fadenbruch-Absauganlagen am Platze? — Färberei, Ausrüstung: Ueber das Bürsten und Schmirgeln von Geweben. Ortolan-Farbstoffe für das Färben von Wolle, Kammzug, Stranggarn, Kreuzspulen und Stückware — Marktberichte — Modeberichte: Seide triumphiert — Ausstellungs- und Messeberichte: Rückblick auf die 40. Schweizer Mustermesse — Firmen-Nachrichten — Patentberichte — Literatur — Vereinsnachrichten.

Von Monat zu Monat

Wo ist die Logik? — Das dänische Parlament hat überraschend — wenigstens nach den Berichten der Schweizerischen Gesandtschaft in Kopenhagen — die Textilzölle mit Wirkung ab 26. März massiv erhöht und die bisherigen Gewichts- durch Wertzölle abgelöst, die eine durchschnittliche Mehrbelastung von 9% bringen. Für die Seidenerzeugnisse entsteht sogar eine Zollerhöhung von 15%. So werden zum Beispiel die Seidengewebe, die bisher im Durchschnitt 9 bis 10% Zoll bezahlten, neu mit 25% belastet. Auch die Seidengarne erfahren eine Erhöhung von 3 auf 15%. Als Begründung für diese Neuregelung wurde auf die Schwierigkeiten der dänischen Textilindustrie, die in erster Linie durch das zunehmende ausländische Dumping bedingt sein sollen, hingewiesen. Es ist nun aber festzuhalten, daß die dänischen Webereien überhaupt keine Seidengewebe herstellen und auch keine einheimische Nähseidenproduktion besteht. Es ist deshalb unerklärlich, weshalb gerade Seidenerzeugnisse am höchsten belastet werden sollen. Niemand wird doch behaupten wollen, daß die jährliche dänische Einfuhr von einigen hunderttausend Franken Seidengeweben für die Krise der dänischen Textilindustrie verantwortlich gemacht werden könne. Vielmehr gewinnt man den Eindruck, daß sich die Seidenerzeugnisse sehr gut als politischer Spielball eigneten. Die Dumping-Einfuhr wird mit der Umstellung vom Gewichts- auf den Wertzoll nicht unterbunden. Im Gegenteil, es ist durch die Erfahrung

bestätigt, daß der Gewichtszoll die billigere Einfuhr eher von der Grenze hält, als der Wertzoll. Dafür belastet der Wertzoll die teureren Qualitätserzeugnisse verhältnismäßig stärker. Die dänische Zolltarif-Reform wird zur Folge haben, daß die Einfuhr von Textilien aus westeuropäischen Ländern abnimmt und dafür die Importe von billigen Textilien aus den Oststaaten gefördert werden, also aus Ländern, die keine Abnehmer der dänischen Ausfuhrerzeugnisse sind. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß sich die zum Schutze der dänischen Textilindustrie erlassenen prohibitiven Zölle in einiger Zeit als Bumerang erweisen.

Die Tatsache, daß sich der Wertzoll für hochwertige Textilien bedeutend nachteiliger auswirkt, als für billige Erzeugnisse und daß die schweizerische Seidenindustrie zu den hauptsächlichsten Lieferanten Dänemarks von Seidengeweben und Nähseidengarnen gehört, illustriert die Bedeutung und Gefahren der neuen dänischen Zollpolitik für die in den letzten Jahren ohnehin rückläufigen Textilexporte.

Es ist verständlich, daß die Textilindustrie und insbesondere die Seidenbranche von den Behörden die Wahrung ihrer bedrohten Exportinteressen fordern. Leider scheint die Handelsabteilung nicht viele Trümpfe in den Händen zu haben, um die dänische Regierung zu einem Rückzug zu veranlassen. Dennoch dürfen die dänischen Textilzölle nicht ohne weiteres hingenommen werden!

OECE nimmt sich der Zollsenkung an. — Wie zu erwarten war, hat die nun praktisch abgeschlossene, aber noch bis gegen Ende Mai dauernde vierte Zolltarifkonferenz des GATT nicht die erhofften Zollsenkungen ermöglicht. Einzelheiten über das Ergebnis der Genfer GATT-Verhandlungen sind zwar noch nicht veröffentlicht worden, doch steht fest, daß keine wesentlichen Senkungen der Zölle zugestanden wurden und die Textilien überhaupt leer ausgingen. Der Erfolg dieser Konferenz steht weit hinter dem Ergebnis der seinerzeitigen Verhandlungen in Torquay und Annecy zurück.

Bei der Organisation für Europäische Wirtschaftszusammenarbeit (OECE) in Paris nimmt man daher für die nächsten Monate eine intensivere Bearbeitung der Zollfragen in Aussicht. Die Notwendigkeit einer solchen Aktion ergibt sich aus folgenden Gründen:

1. Die vierte Zolltarifkonferenz des GATT hat gezeigt, daß die Möglichkeiten weiterer Tarifsenkungen auf weltweiter Ebene praktisch erschöpft sind und mit neuen Konzessionen von Bedeutung vorderhand nicht gerechnet werden kann;
2. Die mengenmäßige Liberalisierung der Importe soll nun 90% des Handels von 1948 erfassen, so daß praktisch nurmehr ein geringer Rest von 10 Prozent kontingentiert bleiben darf.

In der Praxis ist diese Liberalisierung aber durch die hohen Zolltarife verschiedener europäischer Länder nicht in der Lage, eine freizügige Entwicklung des Handels zu bewirken. Die nächste Aufgabe der OECE besteht also darin, im Sinne einer generellen Senkung die Importzölle wenigstens auf das Niveau der bekannten, aber immer noch recht hohen «Maxima» herunterzubringen. Die Experten der OECE haben ein dankbares Betätigungsfeld vor sich. Hoffentlich werden aber nicht nur schöne Reden gehalten, sondern auch Beschlüsse gefaßt, die bald Zollermäßigungen bringen.

Aus der Tätigkeit der Textiltreuhandstelle. — Die Textiltreuhandstelle hat bekanntlich die Preisüberwachung für Textilimporte aus solchen Ländern durchzuführen, die sich nicht an zwischenstaatliche Abmachungen für den Export schweizerischer Textilien halten. An der Delegiertenversammlung der Mitgliederverbände der Textiltreuhandstelle erstattete der Präsident, F. Mettler, einen interessanten Ueberblick über die im vergangenen Jahr ausgeübte Einfuhrpreiskontrolle. Für jedes zur Prüfung vorgelegte Einfuhrgesuch werden zwei Experten bestellt, wobei der eine die Produktion und der andere die jeweilige Import-Sparte vertritt. Nach der Weisung der Handelsabteilung liegt bei denjenigen Textilien Dumping vor, deren Preise unter Hinzurechnung von Zolleinfuhrspesen

mehr als 20% unter dem Marktpreis für schweizerische Waren gleicher Qualität liegen. Die Ermittlung des Marktpreises bietet den Experten allerdings oft gewisse Schwierigkeiten. Daß die Ueberwachungsaufgaben der TTS nach bestem Wissen und Gewissen durchgeführt werden, zeigt die Tatsache, daß von 250 Preisbegutachtungen im vergangenen Jahr nur drei durch Rekurse an die Handelsabteilung weitergezogen wurden.

Diese undankbare Preisüberwachung wird allerdings in diesem Jahre stark an Bedeutung verlieren, weil immer mehr die Tendenz besteht, die von uns schon seit jeher vertretenen Textilkompensationen oder -Clearings mit den Balkanländern einzuführen. So ließ die Handelsabteilung im Sinne eines Versuches die Einfuhr tschechischer Gewebe im Umfange von Fr. 900 000.— ohne Anwendung der Preisüberwachung zu, nachdem sich die tschechischen Behörden verpflichtet hatten, schweizerische Gewebe und höher verarbeitete Textilien im gleichen Werte zu übernehmen. Mit Polen und Ungarn wurde die Lösung so getroffen, daß der Gegenwert der Einfuhr polnischer oder ungarischer Textilien für die Finanzierung schweizerischer Exporte von Geweben und höher verarbeiteten Textilien nach diesen beiden Ländern reserviert bleiben.

Eine amerikanische Idee. — Bekanntlich läßt Amerika keine chinesischen Gewebe zur Einfuhr zu. Das läßt sich noch begründen. Unverständlicher ist aber, daß auch für aus chinesischen Tussahgarnen in europäischen Ländern hergestellte Gewebe keine Einfuhrlizenzen erhältlich sind. Diese Maßnahme wurde vor etwa zwei Jahren auf Drängen der amerikanischen Textilindustrie getroffen und trägt ausgesprochen protektionistischen Charakter. Nun ist es Italien gelungen, mit den USA ein besonderes Zertifizierungsabkommen abzuschließen, das den italienischen Exporteuren unter bestimmten Voraussetzungen erlaubt, in Italien aus Tussahgarnen gewobene Gewebe nach den USA zu exportieren. Dieses Abkommen ist reichlich kompliziert, sieht es doch unter anderem vor, daß keine Kiste das Exporthaus verlassen darf, ohne daß sie in Anwesenheit eines Beamten des Handelsministeriums und eines Zöllners versiegelt wird. Besondere Register müssen geführt und den Amerikanern zur Einsicht vorgelegt werden. Nachdem man weiß, wie italienischerseits solche Verpflichtungen eingehalten werden, darf es die Schweiz wohl wagen, mit den USA ebenfalls ein Abkommen über die Lieferung von Tussahgeweben abzuschließen, das — so hoffen wir — einige Schikanen weniger enthält, als die amerikanisch-italienischen Abmachungen. Wir sind uns allerdings bewußt, daß es sehr schwerhalten wird, dem tief verwurzelten amerikanischen Textilprotektionismus erfolgreich zu Leibe zu rücken.

Handelsoachrichten

Erleichterungen im gebundenen Zahlungsverkehr Ungenügende Gebühren-Herabsetzung

Auf den 1. Mai traten verschiedene Erleichterungen im gebundenen Zahlungsverkehr in Kraft, die sich vor allem auf Lockerungen und Vereinfachungen der Kontrollen beziehen. Die Notwendigkeit besteht allerdings nach wie vor weiter, den gebundenen Zahlungsverkehr gut zu alimentieren und seine Belastungen so tief wie möglich zu halten. Dagegen können angesichts der geringen Beanspruchung des Bundeskredits für die Europäische Zahlungsunion und der wesentlich kleineren Differenzen

zwischen den Clearing-Kursen und den Kursen des freien Devisenmarktes verschiedene Formalitäten fallen gelassen oder vereinfacht werden, womit eine ganz erhebliche Entlastung der Wirtschaft und der mit der Durchführung des gebundenen Zahlungsverkehrs betrauten Stellen erzielt wird. Wir können es uns ersparen, auf Einzelheiten der Erleichterungen einzutreten, da sie in der Tagespresse eingehend dargelegt wurden.

Die getroffenen Maßnahmen waren überfällig. Schon seit vielen Monaten war man sich darüber einig, daß die Vorschriften über die Beanspruchung des gebundenen Zahlungsverkehrs revisionsbedürftig sind. Es dauerte Monate, bis die erfreulicherweise von der Schweizerischen Verrechnungsstelle selbst beantragten Erleichterungen in der Kontrolle des Zahlungsverkehrs geprüft, verarbeitet, in neue Bundesratsbeschlüsse gegossen und veröffentlicht wurden. Diese Verspätungen sind zum Teil begreiflich, wenn man bedenkt, daß mit dem Abbau der Kontrollvorschriften auch ein Abbau der reichlich fließenden Gebühren verbunden werden sollte. Die Textilindustrie, die im Ausland auf eine scharfe Konkurrenz stößt und ihre eigenen Preise sehr «knapp» rechnen muß, verlangte seit langem eine Herabsetzung der vom Bund, der Verrechnungsstelle und den Banken verlangten Gebühren. Immer dann, wenn die Verrechnungsstelle ihre Jahresergebnisse bekanntgab und der Bundeskasse Gebührenüberschüsse von 4 und mehr Millionen Franken überwies, regte sich die Textilindustrie mit Recht und verlangte, daß die Verrechnungsstelle ihre Gebühren endlich reduziere, da diese Institution nicht geschaffen wurde, um dem Bund auf einfache Weise Gelder zu vermitteln. Immer wieder hieß es aber daß die Direktion der Verrechnungsstelle die Möglichkeit der Gebührenermäßigung wohl geprüft habe, aber im Hinblick auf die ungewisse Entwicklung im internationalen Zahlungsverkehr einstweilen auf die Reduktionsbegehren nicht eintreten könne. Jahre vergingen. Die Verrechnungsstelle äufnete ihre Reserven und überwies seit ihrem Bestehen bis Ende 1955 der Bundeskasse die beträchtliche Summe von annähernd 40 Mill. Fr. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß auch die Verrechnungsstelle ihrerseits aus ihren Betriebsüberschüssen Rückstellungen für den Personalabbau von 5 Mill. Fr. und einen Betriebsfonds von 6 Mill. Franken ausscheiden konnte.

Die am 1. Mai in Kraft gesetzten Erleichterungen im Zahlungsverkehr bringen nun vor allem für die Verrechnungsstelle eine wesentliche Arbeitersparnis. Es ist deshalb unbegreiflich, wieso die bisherige Gebühr von 2,5 ‰ im dezentralisierten und 3,75 ‰ im zentralisierten Zahlungsverkehr nur um bescheidene 0,5 ‰ bzw. 0,75 ‰ reduziert werden soll.

Trotz dem versprochenen und im Hinblick auf den Abbau der Kontrollvorschriften durchaus zu verantwortenden Personalabbau der Verrechnungsstelle, sollen also weiterhin beträchtliche Betriebsüberschüsse erzielt werden, die nach den bisherigen massiven Rückstellungen

für das Personal und den Betriebsfonds wohl für die Bundeskasse bestimmt sind. Die Entwicklung des Zahlungsverkehrs läßt erwarten, daß die Jahresrechnung der Verrechnungsstelle für das Jahr 1956 wiederum mit einem beträchtlichen Ueberschuß abschließen wird.

Bei allem Verständnis für die Aufrechterhaltung einer immer noch notwendigen Kontrollorganisation hätte es sich ohne weiteres rechtfertigen lassen, die Gebühren der Verrechnungsstelle gleichzeitig mit den Erleichterungen in den ihr obliegenden Pflichten zu halbieren. Es darf nicht vergessen werden, daß die Verrechnungsstelle ihrer Natur nach als eine vorübergehende Hilfsorganisation angesehen werden muß. Sie hat denn auch in ihrer Eingabe vom 2. September 1955 an die Handelsabteilung selbst darauf hingewiesen, daß ihr Personalbestand «um eine nicht unerhebliche Zahl von Angestellten herabgesetzt werden könnte». In weiten Kreisen besteht gegenüber der Verrechnungsstelle eine wenig günstige Stimmung. Unseres Erachtens hätte man dieser kritischen Strömung nicht nur durch Vereinfachung der mit den Kontrollen verbundenen Formalitäten und des Verfahrens Rechnung tragen sollen, sondern auch mit einem Abbau des Personals, der im heutigen Zeitpunkt wohl kaum Schwierigkeiten begegnen dürfte, da die betroffenen Mitarbeiter wohl ohne weiteres eine andere Stelle finden könnten. Wir sind überzeugt, daß die Verrechnungsstelle inskünftig mit einem bedeutend kleineren Personalbestand auskommen kann und es deshalb auch keine Zumutung wäre, die Ausgaben wesentlich zu reduzieren.

Enttäuscht hat auch der Entscheid, daß die Auszahlungsabgabe von 5 ‰ nur auf 2 ‰ reduziert wird. Die unbedeutenden Kosten, die dem Bund durch die beinahe risikolose Krediterteilung an die Europäische Zahlungsunion erwachsen, sollten dank den bisherigen sich bis Ende 1955 auf 80 Mill. Fr. belaufenden Gebühren des Bundes gedeckt werden können. Es wäre, bevor die Weiterführung einer Auszahlungsabgabe von 2 ‰ beschlossen worden ist, angebracht gewesen, einmal genaue Auskunft über die mit der Kreditgewährung an die Europäische Zahlungsunion für den Bund verbundenen Kosten zu erteilen.

Wenn auch die Textilindustrie über die administrativen Erleichterungen im gebundenen Zahlungsverkehr erfreut ist, so kann sie die Enttäuschung über die Gebührenregelung nicht verbergen. Eine Korrektur oder wenigstens eine Erklärung, wieso ein weiterer Gebührenabbau, insbesondere bei der Verrechnungsstelle, nicht möglich sein soll, drängt sich auf.

Hohe Textilausfuhr auch im ersten Vierteljahr 1956. — Die Ausfuhr von Textilfabrikaten gemäß Pressemitteilung der Oberzolldirektion, überstieg im ersten Quartal 1956 mit 214 Mill. Fr. das Ergebnis des ersten Vierteljahres 1955 um fast 10%. Gegenüber 1954 ist sogar eine Zunahme von rund 15% zu verzeichnen. Der Hauptanteil des Zuwachses entfällt auf die vermehrten *Garnexporte*, die im Berichtsquartal auf 54 Mill. Fr. anstiegen. Die Hälfte dieses Betrages entfällt auf Garne aus Kunstfasern. Aber auch die Exporteure von Woll- und Baumwollgarnen und -zwirnen erzielten höhere Umsätze als vor Jahresfrist.

Die Gewebeausfuhr stieg im Vergleich zu 1955 von 89 auf 93 Mill. Fr., dank größerer Exporte von *Woll- und Baumwollgeweben*. Letztere haben gegenüber dem Vorjahr um 3,4 auf 55,0 Mill. Fr. zugenommen.

Bedauerlicherweise sind in der *Ausfuhr der Seiden- und Rayonweberei* erneute Rückschläge zu verzeichnen. Der Gesamtexport von Seiden- und Kunstfasergeweben ging im ersten Quartal 1956 im Vergleich zum Vorjahr

um 1 Mill. Fr. auf 26,3 Mill. Fr. zurück. Da sich gleichzeitig die Ausfuhren im Eigenveredlungsverkehr, vor allem von chinesischen Seidengeweben, erhöhten, ist bei den für die Beschäftigung der einheimischen Seiden- und Rayonweberei maßgeblichen Exporten ein Rückgang sogar von 8% festzustellen. Was die Ausfuhr der einzelnen Gewebearten anbelangt, so wurden wohl mehr in der Schweiz hergestellte Seiden- und Nylongewebe ausgeführt, letztere allerdings bei sinkenden Preisen doch setzte sich der ständige Rückgang des Auslandsabsatzes von Rayongeweben sowie — wenn auch in etwas geringerem Maße — von Fibrannegeweben auch im Berichtsquartal leider fort.

Die erfreuliche Entwicklung des Exportes der *Bekleidungsindustrie* hat auch im ersten Vierteljahr 1956 angehalten. Es wurden Wirk- und Bekleidungswaren im Werte von 27 Mill. Fr., 12% mehr als im Vorjahre, ins Ausland versandt. Der *Stickerieexport* verharrte mit 29 Mill. Fr. auf dem bereits hohen Stand des Vorjahres. ug.

Aus aller Welt

Weltwollindustrie belebt

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Der zwischenstaatliche Konkurrenzkampf in Woll-erzeugnissen ist kein vergnügliches Unterhaltungsspiel. Seit Jahr und Tag werden die Wettbewerbsverzerrungen (durch Devisenpraktiken, staatliche Unterstützungen, soziale Sonderlagen) erörtert und gebrandmarkt, die sich eine Anzahl Länder bei ihren Exporten zunutze machen. So sind uruguayische Kammzüge, französische Kammgarne, italienische Reißwollstoffe bereits zum festen Inventar der internationalen Diskussion geworden. Hier geht es um beispielhafte Störungsherde eines fairen Wettbewerbs, die fast allen übrigen Ländern der Wollindustrie mehr oder minder schwer zu schaffen machen, soweit sie sich nicht durch hohe Zölle schützen. Es dürfte von Interesse sein, die Konjunktur wichtiger Industrieländer dieses Textilzweiges einmal näher zu beleuchten.

Weltverbrauch an Schurwolle gestiegen

Die internationale Wollindustrie hat sich nach ihrem Rückschlag von 1954 im letzten Jahre insgesamt etwas erholt, freilich mit erheblichen Unterschieden von Land zu Land. Das belegen die Statistiken, die das Internationale Wollsekretariat auf Grund britischer Quellen (Commonwealth Economic Committee) vorgelegt hat. Danach ist der Weltverbrauch an Schurwolle (reingewaschen) 1955 um rund 3% auf 2580 Mill. lb (1 170 000 t) gestiegen, ohne jedoch schon den Stand von 1953 wieder erreicht zu haben, der mit 2631 Mill. lb (1 193 200 t) den bisherigen Rekord nach der Koreakrise darstellte. Elf Länder der Weltwollindustrie waren am gesamten Schurwollverbrauch, roh gerechnet, zu rund 70% beteiligt, in der Rangfolge von 1955: Großbritannien (475 Mill. lb), USA (423), Frankreich (243), Bundesrepublik Deutschland (166), Japan (123), Italien (112), Belgien (64), Australien (55), Holland (26), Kanada (22), Schweden (12). Ihr Gesamtverbrauch ist 1955 um 4% auf 1720 Mill. lb gestiegen (i. V. 1658). Die übrigen Länder begnügten sich mit 860 Mill. lb (844). (Hier werden Rußland, Osteuropa und China an der Spitze stehen). Die Bundesrepublik hat unter den elf genannten Staaten im letzten Jahre als einziger einen neuen Spitzenstand der Nachkriegszeit gewonnen; ihr Verbrauch ist um 9% gewachsen. Das gleiche gilt für die USA und Schweden. Sie wurden jedoch durch Japan (+ 13%) und Kanada (+ 22%) relativ beträchtlich überholt, während Großbritannien, Belgien und Holland kleinere Zuwachsraten aufwiesen, Frankreich, Italien und Australien aber Einbußen erlitten. Eine Verschiebung ist in den letzten Jahren in der Rangfolge wahrzunehmen: die USA haben ihren ersten Platz an Großbritannien abgetreten, Italien hat den fünften Platz mit Japan vertauscht und sich mit dem sechsten begnügt. Bedauerlich, daß ein Land wie die Schweiz, die über eine alte leistungsfähige Wollindustrie verfügt und sich sicherlich mit den nordischen Staaten messen kann, in der Statistik nicht namentlich berücksichtigt worden ist.

Kammzüge im mäßigen Aufschwung

Die Kammzugproduktion in zehn führenden Ländern hat sich 1955 um 2% auf 945,1 Mill. lb (i. V. 922,8) erhöht. Auch hier wurde der Stand von 1953 (1014) nicht erreicht. Als traditionelles Land der Wollkämmerei steht weitaus an der Spitze Großbritannien mit einer letztjährigen Erzeugung von über 309 Mill. lb. Erst im weiten Abstand folgten Frankreich (162,5), dann die USA (127), die seit 1951 im Gegensatz zu allen bedeutenden Ländern sehr

stark verloren haben, wahrscheinlich infolge des ungewöhnlichen Vorrückens der Chemiefasern. Japan (94), Italien (89), Bundesrepublik (86) standen auf dem vierten bis sechsten Rang, Italien nach erheblicher mehrjähriger Einbuße, während Japan und Westdeutschland nach starker Zunahme der Kammzugproduktion um 14 bzw. 18% gegenüber 1954 einen neuen Rekord der Nachkriegszeit erzielten. Den siebten bis zehnten Platz nahmen in der Statistik Belgien (41), Australien (30), Holland (4,2) und Schweden (1,5) ein. Es ist anzunehmen, daß zumindest die beiden letzten noch von anderen Ländern übertroffen wurden.

Wollgarne etwas mehr begünstigt

Für die Wollgarnspinnerei (Kamm- und Streichgarne) sind elf führende Länder vermerkt, die im letzten Jahre mit einem Zuwachs um 5% eine Gesamtproduktion von 2405 Mill. lb (i. V. 2301) bestritten haben. Hier besitzen die USA trotz starker Schwankungen schon seit langem die Führung (638). Großbritannien (539), das ihnen schon einmal auf den Fersen war, hat seinen Abstand wieder erhöht. Frankreich (284) und Italien (257) besetzten den dritten und vierten Rang. Die Bundesrepublik, die durch einen Fortschritt von 9% eine neue Spitzenproduktion (250) erreichte, ist Italien nahegerückt. Japan (186) hatte den sechsten Platz inne, während Belgien (89), Holland (64), Australien (42), Schweden (32), Oesterreich (25) teils nach Anstieg, teils nach Einbußen die Nachhut bildeten. Beide Beneluxländer offenbar mit neuen Nachkriegsrekorden. Auffallend ist der Verlust Italiens von 6%; sollte nach jahrelangem Anstieg ein Schwächeanfall eingetreten sein?

Wollgewebe-Erzeugung führender Länder

Für die Wollgewebeproduktion beschränkt sich die britische Statistik auf neun führende Länder, deren Zahlen nur zum Teil vergleichbar sind, da für Italien und Belgien Gewichte, bei allen anderen aber Flächenmaße angegeben sind. Diese sieben brachten es nach einer Zunahme um 6% auf 1582 Mill. Quadratyards (i. V. 1497). Auch hier haben die USA die unbestrittene Führung (496), nachdem sie 1955 nach mehrjährigem Krebsgang 11% gewonnen haben. Großbritannien (439) verhielt fast unbewegt auf dem zweiten Platz. Frankreich (192) hat erneut etwas eingebüßt, Japan aber nach einem Zuwachs um 20% (186), die Bundesrepublik (174) trotz deren Fortschritts von 9% vom vierten auf den fünften Rang verwiesen; beide bestritten eine neue Nachkriegshöchst-erzeugung. Das gleiche gilt für Holland (69), während Australien (27) einen Verlust einzustecken hatte. Italien und Belgien schließlich tanzen, wie gesagt, wegen ihrer Gewichtsangaben aus der Reihe; auch hier hat Italien (147 Mill. lb) einen beträchtlichen Verlust von 10% erlitten, während Belgien (32,5) sich ungefähr gehalten hat.

Italien in einer Flaute?

Nun sind Wollgewebe nicht gleich Wollgeweben. Es kann sich um reine Kammgarn- oder Streichgarnstoffe oder um Mischgewebe mit anderen Fasern, um Gewebe für Bekleidung oder sonstige Zwecke handeln. Die Produktion der einzelnen Länder kann sich durch wechselnden Bedarf in den Gewebarten verschieben, so von schweren Streichgarnstoffen zu leichten Kammgarnstoffen.

fen. In den USA hat der schnell wachsende Einfluß der Chemiefasern in der Wollweberei ständig tiefere Spuren hinterlassen, im geringeren Grade vorerst auch in anderen Ländern. Der schon bei den Garnen auffallende Verlust Italiens wiederholt sich bei den Wollgeweben in noch stärkerem Maße. Beim Schurwollverbrauch und in der Kammzugproduktion, die hier ebenfalls beide rückläufig

waren, lag es nahe, eine Gewichtsverlagerung zu den Reißwolltuchen anzunehmen. Einwandfreie Ursprungsmeldungen vorausgesetzt, müßte nunmehr auf eine Konjunkturerinbuße geschlossen werden, da ein Vorrücken leichter Kammgarnstoffe mit geringerem Gewicht sich schwerlich mit dem gesamten italienischen Zahlenwerk verträgt.

Internationale Konferenz über Fragen der Qualitätskontrolle und Bezeichnung von Textilwaren

Die mit der Qualitätskontrolle und der Bezeichnung (Etikettierung) von Textilwaren zusammenhängenden Probleme haben im Laufe der letzten Jahre zunehmende Bedeutung gewonnen. Sie sind zurzeit in den meisten Ländern Gegenstand eines intensiven Studiums und werden in allen Fabrikationsstufen, auch im Textilhandel und in den Konsumentenverbänden, eifrig diskutiert.

Die Internationale Chemiefaser-Vereinigung (Comité International de la Rayonne et des Fibres Synthétiques, Paris), welche die Produzenten von künstlichen und synthetischen Fasern aus 16 Ländern zusammenfaßt, und der auch der Verband Schweizerischer Kunstseidefabriken angehört, hält damit den Moment für gekommen, eine Zusammenkunft der maßgeblichen Vertreter der interessierten Kreise herbeizuführen und eine internationale

Konferenz zu veranstalten, die Gelegenheit zu einem Austausch der Meinungen und bisherigen Erfahrungen sowie zur gegenseitigen Orientierung bieten soll.

Diese internationale Konferenz wird am 1., 2. und 3. Oktober 1956 in der Technischen Hochschule Chalmers in Göteborg (Schweden) stattfinden. Spezialisten auf dem Gebiet der Textilprüfung und Vertreter von Organisationen für Qualitätskontrolle und Etikettierung sowie von Konsumentengruppen aus den hauptsächlichsten europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten werden bei diesem Anlaß Referate halten, welche — mit jeweils anschließender Diskussion — die verschiedenen sowohl technischen wie wirtschaftlichen Aspekte der zur Behandlung gelangenden Materie beschlagen.

Industrielle Nachrichten

Textilindustrie und Musterschutz

F. H. Gemäß Bundesgesetz betr. die gewerblichen Muster und Modelle vom 30. März 1900 sind die beim Eidg. Amt für geistiges Eigentum in Bern hinterlegten Muster gegen widerrechtliche Nachahmung zivil- und strafrechtlich geschützt. Auf dem Gebiete der Textilindustrie ist gemäß Art. 36 des genannten Gesetzes ein Musterschutz jedoch ausdrücklich ausgeschlossen für «bedruckte Baumwollgewebe sowie für seidene und halbseidene Gewebe, soweit es sich nicht um Jacquardstoffe handelt». Diese nicht ganz klare Formulierung des Art. 36 hat bisher durch das Eidg. Amt für geistiges Eigentum folgende Auslegung erfahren:

a) Die *Farbdruckmuster* sind nur dann von der Hinterlegung ausgeschlossen, wenn sie auf Baumwollgewebe aufgedruckt werden. Auf allen andern Geweben sind sie hinterlegungsfähig, also auch auf Seiden-, Kunstseiden-, Nylon-, Woll- und Zellwollgeweben.

b) Die *Gewebemuster* sind von der Hinterlegung ausgeschlossen, wenn es sich um Seiden- oder Halbseidengewebe handelt, die keine Jacquardgewebe sind. Muster in Jacquardgeweben sind daher zugelassen ohne Rücksicht auf das Gewebematerial. Webmuster, die keine Jacquardmuster sind, sind ebenfalls schutzwürdig für Gewebe jeder Art, mit Ausnahme von Seide und Halbseide, also auch für Gewebe aus Kunstseide, Nylon, Zellwolle oder Baumwolle. Entgegengenommen werden ferner alle Muster, welche weder durch Farbdruck noch durch die Webart, sondern durch Veredlungs- oder Ausrüstverfahren, wie Aufpressen, Aetzen, örtliche Pergamentierung usw., entstehen.

Diese Sonderregelung für gewisse Textilien wurde seinerzeit um die Jahrhundertwende auf Begehren der Industrie selbst eingeführt, um der schweizerischen Baumwolldruckerei und den Seidenwebereien das Kopieren von Baumwolldruckdessins und Seidenstoffbindungen

nicht zu erschweren! Hinsichtlich der Baumwolldruckmuster wurde damals die genannte Vorschrift auf Verlangen der Glarner Textilindustriellen aufgenommen, welche diese Ausnahmestellung beanspruchten, unter Hinweis darauf, daß auf dem Gebiet der Baumwolldruckerei die verwendeten Muster nicht von der Mode abhängig seien und sozusagen unverändert blieben und daß sie infolgedessen volle Handlungsfreiheit, ohne Behinderung durch Musterschutzrechte, beanspruchen müßten. Mit Bezug auf die seidene und halbseidenen Gewebe, die nicht Jacquardgewebe sind, wurde von den betreffenden Herstellerkreisen geltend gemacht, daß jene Gewebe in der Regel nur Aenderungen in der Garnbindung aufwiesen. Diese Bindung verleihe dem Gewebe aber keine nennenswerte dekorative Wirkung, während eine solche dem Jacquardgewebe in hohem Maße eigen sei. Solche bloße Bindungsänderungen dürften indessen nicht von einzelnen Firmen allein ausgebeutet werden können.

Seit 1900 haben sich die Verhältnisse grundlegend verändert. Heute besteht für die gesamte Textilindustrie ein Interesse an einem umfassenden Musterschutz. Alle maßgebenden Textilverbände haben deshalb anfangs 1953 dem Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins gegenüber die Auffassung vertreten, daß eine Aufhebung des Art. 36 begrüßt würde.

Nachdem das neue Patentgesetz den dem Art. 36 des Musterschutzgesetzes analogen Textilparagraphen nicht mehr enthält, sobald die Patentvorprüfung auf dem Textilsektor eingeführt ist und nachdem in den beteiligten Industriekreisen kein Interesse mehr an der Aufrechterhaltung solcher Ausnahmegestimmungen besteht, unternahm das Amt für geistiges Eigentum die notwendigen Schritte für die Aufhebung des Artikels 36. Der Bundesrat hat denn auch mit seiner Botschaft vom 14. Oktober 1955 den Eidg.

Räten die Ausdehnung des Anwendungsbereiches des Musterschutzgesetzes auf bedruckte Baumwollgewebe und unbedruckte Seiden- und Halbseidengewebe beantragt. National- und Ständerat haben in der vergangenen Märzsession dem Begehren des Bundesrates zugestimmt. Da es sich beim Bundesgesetz betr. die gewerblichen Muster und Modelle um eine referendumpflichtige Vorlage handelte, ist nach Auffassung des Bundesrates auch eine Ab-

änderung, welche eine Erweiterung des Anwendungsbereiches mit sich bringt, dem Referendum zu unterstellen. Die Referendumsfrist läuft am 27. Juni 1956 ab. Es kann allerdings mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die Dreimonatsfrist unbenutzt verstreichen wird und deshalb die Abschaffung des Art. 36 als beschlossen gelten darf. Damit verschwindet ein «alter Zopf» aus der schweizerischen Musterschutzgesetzgebung!

Verein Schweizerischer Wollindustrieller. — An der sehr stark besuchten ordentlichen Generalversammlung des Vereins Schweizerischer Wollindustrieller vom 24. April in Wattwil kam wegen des schleppenden Ganges der Arbeiten in der Zolltarifrevision ein großer Mißmut und Unwillen der Wollfabrikanten zum Ausdruck. In einer zuhanden von Handelsabteilung des EVD und Vorort des Schweiz. Handels- und Industrie-Vereins gefaßten Resolution protestieren die Wollindustriellen gegen die verschiedenen Verzögerungen, und geben der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß der Arbeitsausschuß der Expertenkommission für die Zolltarifrevision seine Arbeiten in beschleunigtem Tempo zum Abschluß bringen und dabei die Wollfabrikate-Positionen so festlegen werde, daß sich daraus wertmäßige Belastungen ergeben, die nicht mehr, wie bisher, weit unter denjenigen für andere wichtige Textilien der gleichen Fabrikationsstufen liegen. Im Gegensatz zu vielen andern Textilpositionen war seit dem Bestehen des gegenwärtig gültigen Zolltarifs auf Wollerzeugnissen keine einzige Erhöhung der Ansätze vorgenommen worden; die in einem äußerst scharfen Konkurrenzkampf stehenden Wollindustriellen möchten diese schwerwiegende Benachteiligung im neuen Zolltarif begreiflicherweise ausgemerzt haben. — Präsident H. Stüssi unterrichtete einläßlich über die in der Zeit vom 11. bis 15. Juni 1956 in Zürich stattfindende 25. Internationale Wollkonferenz und die damit verbundene Ausstellung «Die Wolle durch die Jahrhunderte». In der erstmals vom Verein Schweizerischer Wollindustrieller organisierten Wollkonferenz soll den wissenschaftlich-technischen Fragen ein besonderes Augenmerk geschenkt werden, weshalb die schweizerische Textilmaschinenindustrie und die großen Basler Chemiefirmen zur Mitarbeit herangezogen wurden.

Die schweizerische Bevölkerung und die Arbeit. — Spezialisten auf dem Gebiete der Bevölkerungsbewegung schätzen, daß die schweizerische Bevölkerung von 4 866 000 Seelen im Jahre 1955 auf 5 014 000 im Jahre 1960 und auf 5 118 000 Seelen im Jahre 1965 ansteigen wird. Ende 1950 gab es rund 532 000 Kinder im Schulalter zwischen 7 und 14 Jahren; Ende 1954 waren es nahezu hunderttausend mehr. Schließlich nimmt man an, daß die Zahl der Lehrlinge von 88 300 im Jahre 1950 auf 114 000 im Jahre 1965 anwachsen wird.

Die Lehrlingsausbildung ist ein dringendes nationales Problem geworden. Ohne irgendwie voraussagen zu wollen, daß die hohe Konjunktur sich in naher Zeit verlangsamten oder gar abbrechen wird, ist es doch unerläßlich, mit ruhigem Blute alle die Arbeitsmöglichkeiten in Betracht zu ziehen, die sich unseren zukünftigen Arbeitskräften bieten. Man muß es deshalb in allen Schichten unserer Wirtschaft anerkennen, daß insbesondere die schweizerischen Großfirmen mit erheblicher Arbeiterzahl sich in hohem Maße um die Lösung dieser Frage bekümmert haben. Diese Unternehmungen, deren hochqualifizierte Erzeugnisse weitherum bekannt sind, bilden für die ruhige Entwicklung unseres ökonomischen und sozialen Lebens eine unentbehrliche Voraussetzung. Eine größere Zahl unter ihnen bedienen sich zur Kennzeichnung des schweizerischen Ursprungs der ARMBRUST, der gesetzlich geschützten schweizerischen Herkunftsmarke, und

zwar im Inlande wie im Auslande. Dadurch, daß man die einheimischen Erzeugnisse berücksichtigt, welche auf diese Weise ihre nationale Eigenart unter untrüglichen Beweis stellen, wird der immer noch da und dort in Erscheinung tretende unlautere Wettbewerb um die Herkunft ausgeschaltet; zugleich begünstigt man damit die Erhaltung unserer eigenen Unternehmungen, in denen Tausende von Familien ihren Verdienst finden.

Je mehr solche Ueberlegungen Beachtung finden und befolgt werden, um so eher wird es den Betrieben aller Art, die sich der Zentralstelle für das Schweiz. Ursprungszeichen angeschlossen haben, möglich sein, zu gegebener Zeit Arbeitsplätze anzubieten und die Leute zu beschäftigen, die mit dem Steigen der Bevölkerung in zunehmendem Maße ihre Kraft und ihren Arbeitswillen zur Verfügung stellen. Wer ausländische Produkte bevorzugt, findet sie heute leicht in großer Menge in der Schweiz, und niemand hindert ihn daran, sie zu erwerben; neben ihnen dürfen sich aber auch mit Stolz die Erzeugnisse auf dem Markte zeigen und die Berücksichtigung der Käufer beanspruchen, welche die ARMBRUST tragen.

Schweiz. Ursprungszeichen — Pressedienst

Westdeutschland — Aus der Textilmaschinenindustrie. — Der in der Textilindustrie fortschreitende Wiederaufbau sowie der Modernisierungs- und Rationalisierungsprozeß und die vermehrten Investitionen haben in den letzten Jahren zu einer immer größeren Nachfrage nach Textilmaschinen, speziell nach Webstühlen und Ausrüstungsmaschinen geführt, da auch die Veredlungs- und Ausrüstungsindustrie sich gleichfalls zur Modernisierung ihres Maschinenparks gezwungen sieht.

Die Textilmaschinenfabriken sind demzufolge seit langem schon vollbeschäftigt und sehen sich dazu gezwungen, ihre Betriebsanlagen auszubauen und ihre Produktion durch Neueinstellung von Arbeitskräften zu steigern. Die einschlägigen Unternehmen laufen demzufolge überall auf vollen Touren. Die allseitige starke Nachfrage hat bei der Materialbeschaffung seit längerer Zeit bereits zu «Engpässen» und Schwierigkeiten geführt. Wie verlautet, ist die Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen und sonstigem Betriebsmaterial schwieriger geworden. Die verlängerten Lieferfristen der Vorlieferanten haben bereits dazu geführt, daß hier und dort Produktionsstockungen und Lieferungsverzögerungen eingetreten sind.

Der Auftragseingang war in der letzten Zeit sehr umfangreich und lebhaft. Die Auftragsbestände sind stark angewachsen und stehen bereits auf 180 zu 100 im Vergleich zum Umsatz.

Auch das Exportgeschäft in Textilmaschinen hat sich weiter entwickelt. Größere neue Auslandsabschlüsse mußten bei dem starken internationalen Wettbewerb jedoch mit erheblichen Preiskonkessionen erkaufte werden. Dabei sind aber die Selbstkosten infolge der höheren Materialpreise und Löhne weiter gestiegen, so daß die Preise erhöht werden müssen. Mit Rücksicht auf die bestehende Preisunsicherheit sind in der Maschinenindustrie bereits «Preisgleitklauseln» zur Anwendung gebracht worden.

Der scharfe Wettbewerb hat bereits zu starken Preiskämpfen geführt, die einen erheblichen Druck auf die Exportpreise ausüben. Mit besonderer Besorgnis verfolgen die Maschinenfabriken die Bemühungen der Oststaaten, die seit dem Beginn des neuen Fünfjahresplanes im Export nach dem Nahen Osten, nach Aegypten und nach Südamerika besonders großzügig sind. A. Kg.

Oesterreich — Aus der Vorarlberger Textilindustrie. — Die Zahl der Seidenwebereien in Vorarlberg hat sich im Vorjahr durch Betriebskonzentration und Aufgabe einer kleinen Firma auf zwei Unternehmen mit 380 Webstühlen verringert. Trotzdem wurde bei einem Nutzungsgrad von 150% eine gegenüber früheren Jahren fast gleiche Produktion erreicht. Dieser Erfolg war vor allem dem hohen Stand der Rationalisierung zu verdanken. Beide Betriebe gehören zu den modernsten in Oesterreich.

Die erst vor einigen Jahren in Oesterreich aufgenommene Erzeugung von gerippten und glatten Samten kann den Markt schon mit weit über 1 Million Meter jährlich beliefern. Ein bedeutender Samterzeuger ist eine Baumwollfabrik in Feldkirch. Obwohl nur Kettsamte voll liberalisiert sind, steigen die Einfuhren von Monat zu Monat an. Allein im letzten Quartal 1955 wurden 57% des

Quantums eingeführt, das in den vorhergehenden neun Monaten nach Oesterreich geliefert wurde. Hauptimporteur ist die Deutsche Bundesrepublik.

Im letzten Jahr konnte die Vorarlberger Stickereiindustrie, die über 550 Großstick- und 120 Handstickmaschinen verfügt, ihren Export erneut erhöhen und einen Erlös von 393 Mill. Schilling erzielen. Gegenüber 1955 ist die Ausfuhrleistung um 25% angestiegen. Hauptabnehmer waren die Deutsche Bundesrepublik, Australien, die Schweiz und Großbritannien. In der österreichischen Textilwirtschaft ist die Stickereiindustrie mit einem Anteil von 22% der gesamten Textilwarenausfuhr der wichtigste Exporteur. Die Erzeugung von Artikeln aus Nylon ist im Ansteigen, während sich der Verkauf von Baumwollätzware abschwächte. Neuheiten der vorjährigen Saison waren Popeline- und Wollstickereien.

Ein vollwertiges Gewebe aus Zellwolle, das gegen Wasseraufnahme durch eine Sonderveredlung widerstandsfähig gemacht wurde, bietet eine Baumwollwarenfabrik in Dornbirn an. In Kettstreifenmusterung und knitterfreier Ausrüstung hat der neue Artikel, der sich für Herrenanzüge und Damenkostüme eignet, eine gute Aufnahme gefunden.

Betriebswirtschaftliche Ecke

Vorbemerkung der Redaktion

Die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft hat für ihre Mitglieder vom 1. April dieses Jahres an einen betriebswirtschaftlichen Beratungsdienst geschaffen, welcher den angeschlossenen Firmen für Fragen der Betriebsorganisation und des betrieblichen Rechnungswesens zur Verfügung steht. Diese Stelle hat unter anderem den Betriebsvergleich der Seidenwebereien sowie den daran angeschlossenen Erfahrungsaustausch zur Weiterführung übernommen. Wir freuen uns, in Zukunft in unserer Zeitschrift betriebswirtschaftlichen Problemen einen größeren Raum geben zu können und gestatten uns, auch die aktiv in den Betrieben tätigen Herren zu einer gelegentlichen Mitarbeit in unserer betriebswirtschaftlichen Ecke aufzufordern.

Motto: Ein rechnender Mensch
ist dem allweg voraus,
der selten gerechnet hat.
(Pestalozzi)

Die Leitung eines Unternehmens, gleich welcher Branche, sieht sich täglich vor die Notwendigkeit gestellt, irgendwelche Entschlüsse zu fassen, welche die Rentabilität des Betriebes beeinflussen. Derjenige Unternehmer, der seine Entschlüsse durch rechnerische Unterlagen dokumentarisch untermauert, ist jenem andern in bezug auf die Qualität der Geschäftsführung voraus, welcher seine Entschlüsse lediglich empirisch auf Grund seiner bloßen «Erfahrung» fällt. Sehen sich diese beiden Unternehmer vor die Frage gestellt, ob sie einen bestimmten Auftrag zu einem offerierten Preis übernehmen sollen, dann wird der erstere seine Selbstkostenrechnung konsultieren und auf Grund derselben exakt feststellen, ob er zu jenem Preis die Arbeit übernehmen kann. Der andere Unternehmer wird sich einfach auf den Standpunkt stellen, daß er den Auftrag auch übernehmen

könne, wenn andere Betriebe zu diesem Preise arbeiten, ohne sich zu vergewissern, ob er Geld verdient oder verliert.

Aus dieser einfachen Ueberlegung resultiert, daß sich jeder Unternehmer mit einem ständig gegenwärtigen Kostenbewußtsein ausrüsten muß, wenn er seine Firma erfolgreich führen will. Der Verband Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten bemüht sich deshalb seit längerer Zeit, seinen Mitgliedern eine einheitliche, saubere und auf den betriebseigenen Gegebenheiten fußende Selbstkostenrechnung zu vermitteln. Der gleichartige Aufbau der Kostenrechnung in einer erheblichen Zahl schweizerischer Seidenwebereien bietet darüber hinaus die willkommene Möglichkeit der Durchführung zwischenbetrieblicher Vergleiche. Die Zielsetzung dieser jährlich durchgeführten Arbeiten ist die Schaffung eines Vergleichsmaßstabs für den Rationalisierungsgrad der einzelnen Betriebe. Der Betriebsvergleich soll jedem Teilnehmer insbesondere die Schwächen und Verlustquellen seines Betriebes aufzeigen und damit eine am richtigen Ort einsetzende weitere Rationalisierung auslösen. Der seit längerer Zeit bestehende Erfahrungsaustausch hat die Aufgabe, Rationalisierungsprobleme gemeinsam zu lösen. Die Kostenrechnung ist nicht Selbstzweck, sie wird erst wirtschaftlich und damit existenzberechtigt mit ihrer Auswertung. Sie läßt sich mit relativ einfachen Mitteln durchführen, ist aber selbstverständlich mit einem gewissen Aufwand verbunden. Sie vermittelt bei intensiver Auswertung im Sinne einer durchgehenden Kalkulation für den Verkauf und als Kontrollinstrument zu Handen der internen Rationalisierungsbemühungen der Unternehmung jedoch höchst nützliche Informationen, so daß ihre Wirtschaftlichkeit außer Frage steht. Dem Unternehmer, der sinngemäß mit seiner Kostenrechnung arbeitet, ist sie ein wertvolles Hilfsmittel für seine erfolgreiche Geschäftsführung.

Betriebsvergleich der Seidenwebereien

Erfahrungsaustausch

Betriebliche Probleme im Zusammenhang mit Rohmaterial und Veredlung. — Die 8. ERFA-Sitzung der am Betriebsvergleich beteiligten Seidenwebereien fand am

13. April 1956 im Hotel Belvoir in Rüschlikon statt. Herr W. Zuber (Vizedirektor der Mech. Seidenstoffweberei Winterthur) hielt das einleitende Referat über «Betriebliche Probleme im Zusammenhang mit Rohmaterial und Ver-

edlung». Wir bringen im folgenden eine Zusammenfassung von Referat und Erfahrungsaustausch:

Der Referent spricht hauptsächlich über diejenigen Schwierigkeiten im Zusammenhang mit Rohmaterial und Färbung, bei denen die Ursache nicht einwandfrei erklärt werden kann, weil im Zeitpunkt der Feststellung dieser Fehler nicht mehr bekannt ist, in welcher Verarbeitungsstufe sie entstanden sind, d. h. beim Färben, beim Zwirnen, oder ob sie allenfalls bereits im Rohmaterial vorhanden waren. Er behandelt hauptsächlich das Gebiet der Strangfärbung, nachdem diese Artikel heute wieder die größte Bedeutung in der Fabrikation erlangt haben. Das will allerdings nicht besagen, daß nicht auch bei der Stückfärbung Schwierigkeiten entstehen können, welche zu ähnlichen Auseinandersetzungen Anlaß geben. In bezug auf die reine Seide ist festzustellen, daß die Resultate der Seriplane-Methode nicht immer mit den wirklichen Tatsachen übereinstimmen. Es wird vermutet, daß eine eventuelle Bastschlichte durch Japan erfolgt. Die einzelnen Lots sind nicht mehr homogen genug. Auch aus der Zwirnerlei ergeben sich Fehler, die sich in der Fabrikation oft unangenehm bemerkbar machen. Bei stranggefärbter Seide scheiden viele Partien einen Flaum ab, ähnlich wie bei Zellwolle, und verschmutzen das Geschirr; dadurch kann nicht mehr am Stuhl angedreht oder geknüpft werden, Lamellen müssen neu gesteckt werden, usw. Dies bedingt eine Verteuerung der Fabrikation. Solche Feststellungen konnten sowohl bei chargierter wie bei unchargierter Ware gemacht werden. Oftmals verhalten sich Partien aus den gleichen Lots sehr unterschiedlich. Eine häufige Erscheinung ist die Kettstreifigkeit. Es wird vermutet, daß deren Ursache im Farbstoff zu suchen ist, welcher eine zu geringe Oberflächenhaftung besitzt. Ähnliche Probleme stellen sich im Zusammenhang mit stranggefärbter Azetat, speziell in bezug auf das Avivage. Es können deutlich zwei Extremfälle unterschieden werden: Im einen Fall wird das Farbpulver ganz fein vom Faden abgerieben, dadurch entsteht Kettstreifigkeit. Im Blatt sammelt sich ein feiner Sand, der in extremen Fällen wie Glaspapier wirken kann. Dabei bleibt aber bei hellen Farben und bei Weiß das Blatt, abgesehen vom Mehl, sauber. Im andern Extremfall wird kein Farbpulver abgeschabt. Das Blatt wird aber schon nach wenigen gewo-

benen Metern ganz schwarz. Dies wirkt sich besonders unangenehm aus, wenn die Weberin bei Fadenbrüchen das Geschirr teilen muß. Untersucht man den Schmutz, so zeigt sich eine klebrige Masse in Verbindung mit Metallstaub. Um herumfliegenden Staub kann es sich nicht handeln, da zum Beispiel zwei nebeneinander stehende Stühle mit demselben Artikel, aber mit einer andern Partienummer vollständig ungleich reagieren. Es muß sich deshalb um eine Avivagefrage handeln, denn das Öl oder Fett setzt sich in Geschirr und Blatt fest. Dieser Vorgang wird eventuell durch die statische Elektrizität noch begünstigt. Bei der Souple-Färbung ergeben sich oft starke Unterschiede im Griff des Materials (harte und weiche Stellen), dazu Nuancenunterschiede. Es stellt sich die Frage, ob eventuell ungleiche Trocknung oder Vorbehandlung der Grund sein könnte. Wenn ja, wäre zu prüfen, wo die Ursache zu suchen ist, d. h. beim Spinnen, Zwirnen oder Färben.

In der Diskussion wird die Auffassung vertreten, daß die Seide heute nicht schlechter sei als gestern. Heute sind vielleicht die Ansprüche höher, die der Konsument an sie stellt. Möglicherweise ist auch das heutige Arbeitstempo in den Fabriken zum Teil daran schuld, daß weniger sorgfältig mit dem Material umgegangen wird, als dies früher der Fall war. Im weiteren ergibt sich aus der Diskussion, daß die Lousiness von der Tourenzahl abhängig ist, und es wird die Durchführung von Untersuchungen angeregt, die zeigen sollen, bei welcher Tourenzahl die Lousiness bei Trame ausreichend wird. Natürlich darf die Tourenzahl für Trame nicht zu hoch gewählt werden, weil sie sonst den Anforderungen bezüglich Griff und Volumen nicht mehr entsprechen würde. Es wird auch geltend gemacht, daß in der Färbung bessere Resultate erzielt werden könnten, wenn bei tiefer Temperatur langsam, statt wie es heute üblich ist, bei hoher Temperatur schnell gefärbt würde.

Herr Dr. Honegger orientiert die Teilnehmer über aktuelle Probleme des Sekretariats. Es zeigt sich, daß bei den in den Betrieben tätigen Herren ein lebhaftes Bedürfnis danach besteht, von Zeit zu Zeit über die wichtigsten handelspolitischen Fragen der Industrie informiert zu werden.

Rohstoffe

Neue Herstellungsmöglichkeiten von «HELANCA»-Garn

Die zunehmende Bedeutung des Kräuselgarnes auf vollsynthetischer Basis hat schon recht bald dem Wunsche der Industrie nach einer Verbilligung des bisher sehr arbeitsintensiven Verfahrens gerufen. Die konventionelle Methode der Kräuselgarnherstellung umfaßt bekanntlich ein Hochzwirnen, eine Fixierung mittels Hitze und ein Zurückdrehen des Garnes in separaten Arbeitsgängen.

Nach jahrelangen, intensiven Forschungsarbeiten ist es nunmehr der Firma Heberlein & Co. AG., Wattwil, Lizenzinhaberin der Weltmarke «HELANCA», gelungen, eine auf dem Falschzwirnprinzip beruhende Methode zu entwickeln, die es erlaubt, Kräuselgarn in einem Arbeitsgang herzustellen, wobei für das Zwirnelement völlig neue Wege eingeschlagen wurden. Als revolutionär kann hierbei vor allem ein neuartiger elektrischer Zwirnkopf, der in einem Bereich von 100 000 bis 125 000 T/min arbeitet, bezeichnet werden. Die Maschinen sind in monatelangem Betrieb ausprobiert worden. Das hergestellte Material

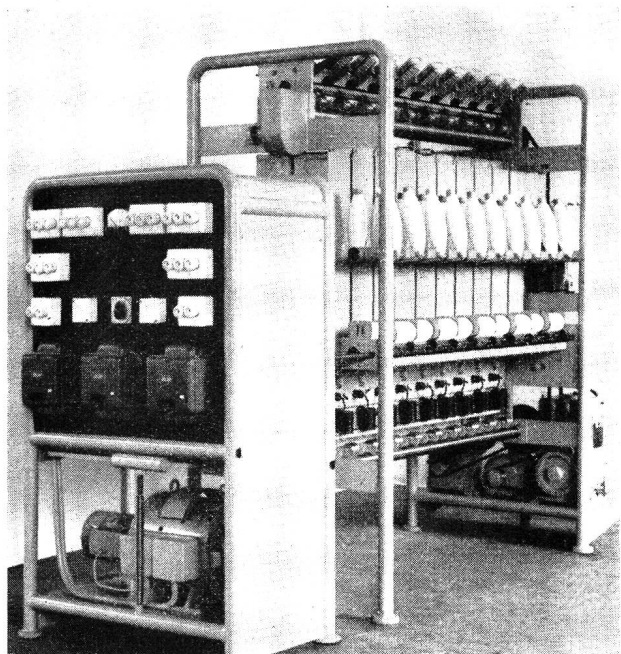
soll sich durch eine sehr hohe Gleichmäßigkeit auszeichnen.

Der Zwirnkopf findet in zwei Varianten Anwendung, nämlich a) in der sogenannten Einzweckmaschine mit vertikalem, platzsparend angeordnetem Fixierelement und b) in einem besonderen Anbauaggregat, einem sogenannten «attachment», welches an bestehende Etagezwirnmaschinen angebaut werden kann.

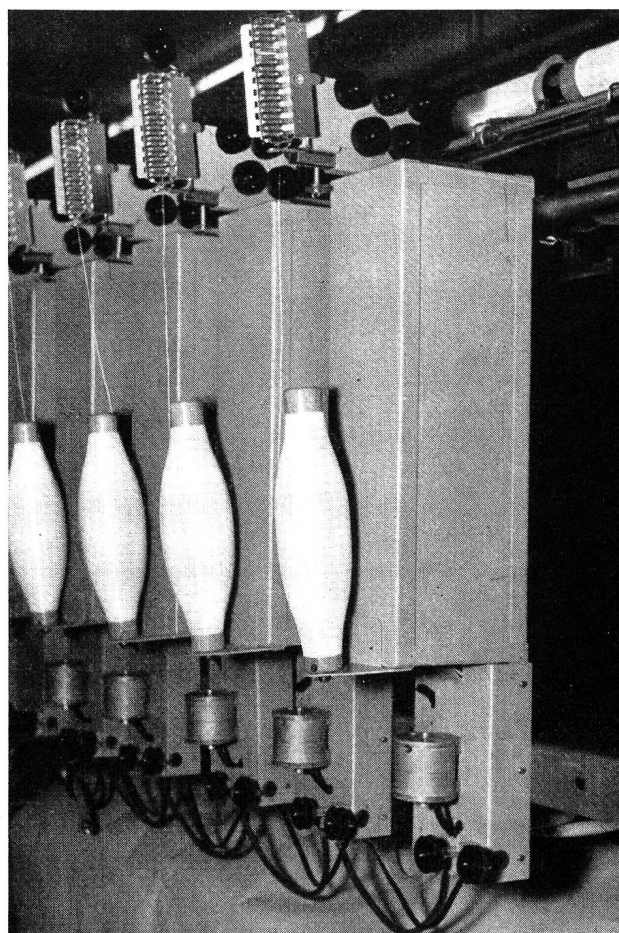
Beide Maschinen werden durch die Firma Heberlein & Co. AG. in Wattwil gebaut und im Rahmen eines Lizenzvertrages an Lizenznehmer für «HELANCA»-Garn abgegeben. Einzelne solcher Maschinen kommen zurzeit bei einigen der älteren Lizenznehmer zur Aufstellung.

Weitere interessante, auf dem Falschzwirnprinzip beruhende Maschinen sind durch die Firmen Dubini (Italien), Chavanoz (Frankreich) und Universal Winding (USA) entwickelt worden. Um Patentstreitigkeiten zu vermeiden, haben sich diese Firmen mit Heberlein ver-

ständig. Die Patente dieser Firmen werden von Heberlein & Co. AG. gemeinsam mit den eigenen lizenziert und die Lieferung dieser Maschinen bedingt deshalb ebenfalls den Abschluß eines entsprechenden Lizenzvertrages mit Heberlein. Die Lizenznehmer von Heberlein werden auf diese Art in die Lage versetzt, eine Anzahl modernster, in allen wichtigen Industriestaaten patentierte oder zum Patent angemeldete Falschzwirnverfahren zur Verfügung gestellt zu bekommen.



Einzweckmaschine mit vertikalem, platzsparend angeordnetem Fixierelement zur Herstellung von Kräuselgarnen



Anbauaggregat, sogenanntes «attachement», welches an bestehende Etagenzwirnmaschinen angebaut werden kann und ebenfalls zur Herstellung von Kräuselgarnen dient

British Celanese stellt «Tricel» vor. — Nach einem Bericht, welcher der «Deutschen Textil-Zeitung» Wiesbaden aus London zugegangen ist, hat die «British Celanese» mit einer Ausstellung von Taffet-Geweben, Linons und Wirkwaren mit der Lancierung ihres neuen Tri-Azetatgarns begonnen, das im September dieses Jahres fast zu einem Drittel des Nylonpreises auf den Markt kommen soll. Das neue Garn soll gegenüber dem gewöhnlichen Azetatgarn den Vorteil einer weit größeren Hitzebeständigkeit haben. Das Triazetatgarn habe zwar nicht die Reißfestigkeit von Nylon, trockne aber fast so rasch wie die synthetischen Fasern und behalte auch die Plissierungen sehr gut. Der Wollindustrie wird «Tricel» von der British Celanese zur Beimischung in Flanellen vorgeschlagen,

der Baumwollindustrie unter anderem für Herrenhemdenstoffe.

Weniger Kunstfasern, mehr Wolle in den Vereinigten Staaten. — (Washington, IWS) Wie das amerikanische Zentralbüro für Statistik mitteilt, zeigen die Wollverbrauchszahlen in den Vereinigten Staaten auch im Januar 1956 steigende Tendenz. Der Gesamtverbrauch an Wolle für Bekleidungszwecke betrug im Januar 1956 rund 6,1 Millionen lb. gegenüber rund 5,33 Millionen lb. im gleichen Monat des Vorjahres. Parallel mit diesem erhöhten Konsum der Naturfaser Wolle ging der Verbrauch synthetischer Fasern (Kamm- und Streichgarnverfahren) um 8 % zurück.

Spinnerei, Weberei

Wo sind Putzwälzentrichter an Fadenbruch-Absauganlagen am Platze?

Seit einiger Zeit steht eine besondere Ausführungsart der Fadenbruch-Absauganlagen wieder in vermehrtem Maße zur Diskussion, nämlich die Beibehaltung der Putzwalze, zusätzlich zum Absaugrohr. Viele Spinner möchten sich bei dieser Diskussion ein eigenes Urteil bilden, ob die Verwendung von Putzwälzentrichtern ihrem Betrieb nennenswerte Vorteile bringen kann oder ob im Gegenteil die Nachteile überwiegen.

Das Problem wird von der Luwa schon seit vielen Jahren studiert; schon vor ca. zehn Jahren wurden die ersten Anlagen geliefert, bei denen Putzwalzen mit den Absaugrohren kombiniert waren. Die bei diesen Anlagen gewonnenen Erfahrungen beweisen, daß die Verwendung solcher Putzwälzentrichter nur in ganz bestimmten Fällen mehr Vorteile als Nachteile aufweist. Nachstehend ein Ueberblick über das ganze Problem und

die wichtigsten Vor- und Nachteile der Verwendung der Putzwälzentrichter:

Der normale Absaugtrichter der PNEUMAFIL-Anlagen ohne Putzwälzen hat sich bei weit über 20 Millionen Baumwollspindeln bewährt: Der Wegfall der unteren Putzwälze ermöglicht natürlich eine erhebliche Arbeitsentlastung für die Spinnerin. Diesem bedeutenden Vor- teil steht der kleine «Schönheitsfehler» gegenüber, daß eine gewisse Verschmutzung des Riffelzylinders, vor allem an jenen Stellen, wo der Absaugbereich nicht mehr voll wirksam ist, in Kauf genommen werden muß.

Für den *Grobspinner* überwiegen die Vorteile des Weg- falles der Putzwälzen ganz bedeutend; nur für den *Fein- spinner* stellt sich das Problem der Anwendung des Putz- wälzentrichters. Beim Verspinnen von feinen Garnen z. B. ab No. 60e aufwärts, ist es spinn-technisch erwünscht, einen einwandfrei sauberen Riffelzylinder zu besitzen und die untere Putzwälze — trotz ihren Nachteilen — beizubehalten. Deshalb sind zwei Ausführungsarten für Putzwälzentrichter entwickelt worden:

a) Flachgedrücktes Düsenrohr mit eingestanzter Düse in der engsten Stelle (Putzwälzentrichter, *Flachform*).

b) Rundes Sammelrohr mit aufgesetzten kurzen Düsen (Putzwälzentrichter, *Rundform*).

a) **Flachform**

Die *Vorteile* der *Flachform* der Putzwälzentrichter sind die folgenden: Die Absaugdüse kann sehr nahe an den Klemmpunkt herangebracht werden, weshalb bei niedri- gem Unterdruck ein gleich gutes Erfassen des gebrochenen Fadens wie bei der Normallage erzielt werden kann. Ferner werden die geriffelten und glatten Teile des Vorderzylinders sauber gehalten.

Die *Nachteile* der *Flachform* sind die folgenden:

Die Putzwälze ist nicht sichtbar, Störungen können des- halb nicht so gut beachtet werden.

Auf der großen flachen Vorderseite des Trichters sam- melt sich Flug an, baut sich auf, und wird, wenn die An- häufung groß genug ist, von der ablaufenden Lunte in das Spinn- gut eingezogen. Damit können z. B. Klotzfaden entstehen. Auf der Rückseite des Trichters sammelt sich

Flug an, der mit der Zeit das Drehen der Putzwälze ver- hindern und somit die Funktion in Frage stellen kann.

Im weiteren benötigen die Lagerung und Klappvorrich- tung der Saugrohre und Putzwälzen zusätzliche Einbau- teile, die ebenfalls stark der Ansammlung von Flug aus- gesetzt sind und wiederum die Reinigungszeit der Arbei- terin je Spinnmaschine etwas erhöhen.

b) **Rundform**

Die *Vorteile* der Rundform der Putzwälzentrichter sind ungefähr die gleichen wie die bei der Flachform beschrie- benen, jedoch ist die Möglichkeit der Flugansammlung etwas kleiner als bei der Flachform.

Die *Nachteile* der Rundform bestehen hauptsächlich in der etwas komplizierteren Wartung und Reinigung. Der runde Putzwälzentrichter kann mit aufgesetzten Düsen entweder zum Herunterklappen oder zum Herunter- drehen ausgeführt werden. Die Rundform ist etwas teurer als die Flachform.

Schlußfolgerung:

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß in der Feinspinnerei die Beibehaltung der Putzwälze nebst dem Absaugrohr beim Verspinnen von feinen und ganz feinen Garnen die Gefahr des Einspinnens von Fasern, die sich auf dem Riffelzylinder außerhalb des Absaugbereiches anlagern können, vermindert. Es ist aber nicht zu emp- fehlen, nur aus diesem Grunde die untere Putzwälze ein- fach generell zu verwenden.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß in jedem einzelnen An- wendungsfalle die Vor- und Nachteile genau zu überlegen sind, ob eine Trichterbauart mit oder ohne Putzwälze verwendet werden soll, um die großen Vorteile, die die PNEUMAFIL-Fadenbruch-Absauganlagen bieten, richtig auszunützen. Die patentierten Dreieckabsaugdüsen wie auch Spezialschlitze machen in sehr vielen Fällen die Anwendung von Putzwälzen überflüssig. Firmen, welche die Frage der Einführung der Putzwälzentrichter prüfen wollen, ist zu empfehlen, zunächst einmal *eine* Maschine damit versuchsweise auszustatten und anhand dieser Testmaschine gründliche Erfahrungen im eigenen Be- triebe zu sammeln, bevor ein schwerwiegender Entschluß gefaßt wird.

Probleme der Baumwollweberei. — (Wien - IP -) Anfangs April veranstaltete der Verein der Baumwoll-Spinner und -Weber Oesterreichs zusammen mit dem Oester- reichischen Produktivitäts-Zentrum erstmals ein Seminar, bei welchem in Vorträgen und Diskussionen Probleme technischer, betriebswirtschaftlicher und kaufmännischer Art ergebnisreich behandelt wurden. Es zeigt von dem um- sichtigen Bemühungen des OePZ, wenn es gelang, beste Vortragende aus Fachschulen, Instituten und der Praxis zu gewinnen, und es zeigt noch mehr von dem Bedürfnis der Textilindustrie nach solchen Veranstaltungen, die der Weiterbildung der Verantwortlichen in den Betrieben dienen, daß sich über 100 Teilnehmer im Gmundner Kur- hotel einfanden. Besonders hervorzuheben ist hierbei die rege Beteiligung aus Deutschland, der Schweiz und Jugoslawien.

Den Vorsitz des Seminars hatte der Präsident des Ver- eins, Generaldirektor Alfred B. Lohner, übernommen, während die Leitung der Diskussionen in der bewährten Hand von Dozent Dr.-Ing. Köb vom Dornbirner Textil- institut lag. Die Organisation besorgten die Ingenieure Böhm und Weber vom OePZ.

In seiner Begrüßung erwähnte Generaldirektor Lohner die unaufhaltsame Notwendigkeit zur Automatisierung der österreichischen Webereien. Sie beträgt in den ein- zelnen Ländern Europas etwa 20 bis 55%, in Oesterreich sind von den vorhandenen 14 200 Webstühlen zurzeit 4400 vollautomatisch. Die weitere Automatisierung ist

aber nötig, um international überhaupt bestehen zu können. Deren Durchführung ist ein technisches, wirt- schaftliches und vor allem aber auch finanzielles Pro- blem, welches staatlicher Unterstützung um so mehr be- darf, als die Sparte Textilindustrie zurzeit die meiste- schuldet in Oesterreich darstellt. Die Berichte der OEEC lauten bezüglich Oesterreichs Textilindustrie zurzeit be- unruhigend ungünstig, und nur eine aufgeschlossene Privatinitiative in Richtung zur Vollautomatisierung kann und muß hier die Aenderung zur günstigen Seite bringen.

Sozusagen das Rahmenprogramm gab in seinem Vor- trag Direktor Dr.-Ing. Matthes (Münchberg), der von vier «M», nämlich Mensch, Maschine, Material und Messen, Richtpunkte für jedwedes Textilproblem herausarbeitete. Der Automatisierung diente der Vortrag von Professor Dipl.-Ing. Ecker (Lehr- und Versuchsanstalt für Textil- industrie, Wien) mit dem Thema «Webautomaten», wobei besonderes Interesse seine Mitteilungen über die erst kürzlich in Italien geschaffene neue Webmaschine, die nach einem gänzlich neuen Prinzip arbeitet, fanden. Dipl.-Ing. Schneider (M.-Gladbach) beschäftigte sich mit Spulerei-Problemen, und Ing. Weiß (M.-Gladbach) wid- mete seine Worte der modernen Schlichtmaschine. Dr. Liffers (Bocholt) berichtete über die Absatzwirtschaft der amerikanischen Baumwollindustrie, und Dr. Köb wählte das Thema «Mehrstellenbedienung» und «Gar- nungsgleichmäßigkeit» für seinen Vortrag.

Ein Vormittag war der Besichtigung der Theresienthaler Baumwoll-Spinnerei und Weberei AG. gewidmet, welche die im Vorjahr neu geschaffene Automatenweberei und das zugehörige modernste Vorwerk zeigen konnte, und so gerade in Richtung Automatisierung einen mutigen Schritt vorwärts getan hat. Vortrag und Wirklichkeit ergänzten sich hierbei, und auch im Rahmen dieser Besichtigung und nachher entstanden fruchtbare Diskussionen.

Unmittelbar aus der Praxis entnommen war der letzte Vortrag des Seminars, den Direktor Ingenieur Bruno

Rhomberg (Dornbirn) hielt. Die «Betriebswirtschaftsstelle in der Textilindustrie» und «Betriebsvergleiche in der Weberei» besprach er in seiner impulsiven Art aus seinen Erfahrungen. Hierbei stellte er auch das Ausbildungsproblem für Arbeitsstudien, welches an Hoch- und Fachschulen noch viel zuwenig beachtet wird, und dazu führte, daß an solchen Fachkräften ausgesprochener Mangel besteht. Er regte die Heranbildung spezieller «Arbeitsingenieure» an den Technischen Hochschulen an, da der Bedarf an diesen immer mehr ansteigen wird.

Färberei, Ausrüstung

Internationaler Verband für die Echtheitsmarke «FELISOL». — Am 15. März 1956 ist in Zürich der «Internationale Verband für die Echtheitsmarke FELISOL» gegründet worden. Der Verband hat den Zweck, das Interesse für Textilien von hoher Licht-, Wasch- und Wetterechtheit zu fördern und hierfür die Marke FELISOL zu propagieren. Die Schutzmarke FELISOL kennzeichnet diese hohen Echtheiten von Färbungen und Drucken, die unter vorschriftgemäßer Verwendung speziell empfohlener Farbstoffe auf Baumwolle, regenerierter Zellulose (Viskose- und Kupfer-Kunstfasern u. a.), Leinen, Hanf und Ramie hergestellt worden sind.

Der Verband ist ein Gemeinschaftswerk der Farbstoffproduzenten und der Textilveredelungsindustrie. Dem Verband sind bereits die folgenden bedeutenden europäischen Hersteller hochechter Farbstoffe beigetreten:

Badische Anilin- und Sodafabrik AG., Ludwigshafen am Rhein;

Farbenfabriken Bayer Aktiengesellschaft, Leverkusen;
Cassella Farbwerke Mainkur Aktiengesellschaft,
Frankfurt a. M.-Fechenheim

Farbwerke Hoechst AG., vormals Meister, Lucius & Brüning, Frankfurt a. M.-Hoechst

Compagnie Française des Matières Colorantes, Paris;
Aziende Colori Nazionali Affini - A.C.N.A. -, Mailand;
CIBA Aktiengesellschaft, Basel;

J. R. Geigy AG., Basel;

Sandoz AG., Basel;

Durand & Huguenin AG., Basel;

Rohner AG., Pratteln.

Mit weiteren Farbstoffproduzenten, so insbesondere mit den wichtigsten englischen und amerikanischen Farbstoff-Firmen, sind Besprechungen über den Beitritt im Gange.

Neben den genannten Farbstoffproduzenten gehören nationale Verbände der italienischen, holländischen und schweizerischen Textilveredler dem Verband als Mitglieder an. Maßgebend beteiligt an den Vorbereitungsarbeiten waren auf seiten der Textilveredler die nachfolgenden Verbände:

Association Internationale de la Teinture Textile (AITT), Paris;

Associazione Cotoniera Italiana, Mailand;

Vereeniging van Loonveredelingsbedrijven voor de Textielindustrie, Hengelo (Holland);

Verband der Schweizerischen Textilveredelungsindustrie, Zürich.

Farbstoffproduzenten und Textilveredler sind in der Generalversammlung, im Vorstand und in den Ausschüssen des Verbandes paritätisch vertreten.

Es ist vorgesehen, die Echtheitsmarke FELISOL zuerst in den drei Ländern Italien, Holland und der Schweiz zu propagieren, hernach in weiteren europäischen und überseeischen Gebieten. Die Durchführung einer solchen weitgesteckten Aktion bedingt naturgemäß noch ausgedehnte technische Vorarbeiten, so daß bis zum Erscheinen der Marke in der Öffentlichkeit noch einige Zeit verstreichen wird.

Der Sitz des Verbandes befindet sich in Zürich. Zum Präsidenten des Verbandes ist Herr Francis Bichet, Basel, gewählt worden, zu Vizepräsidenten die Herren H. B. Nowak, Frankfurt a. M., und G. Artom, Mailand.

Über das Bürsten und Schmirgeln von Geweben

Zu den Appretur-Charakterarbeiten, mit denen die Gewebeerflächen beeinflusst werden, gehören das Rauhen, das Bürsten und das Schmirgeln. Das mit Naturkarden oder mit Metallkratzen durchgeführte Rauhen der Oberflächen von Geweben bezweckt die Erzeugung einer flaumigen Ware durch Lösen zahlreicher Einzelfasern aus den Geweben und anschließendes Aufrichten (= Velour-Rauhen) bzw. In-Strich-Legen (= Strich-Rauhen), so daß eine dichte Rauhecke entsteht. Hiermit ist allgemein größere Fülle und weicherer Griff eng verbunden. Geraut wird, je nach Warenart, bei Wollwaren rechtsseitig, vor dem Walken zur Erzeugung einer besonders dichten Haardecke und nach dem Walken zur Aufrauhung des Walkfilzes, bei Doppelgeweben zur Durchrauhung des Oberschusses, ferner bei Baumwollwaren, um Wollcharakter in Aussehen und Griff herbeizuführen.

Es ist erklärlich, daß die Bearbeitung der Warenoberfläche mit vielen tausend Häkchen beim Rauhen eine sehr kräftige Behandlung darstellt, die nicht für alle Warenarten nötig und erwünscht ist. Will man z. B. Druckware für das Bedrucken reinigen und vorbereiten, so wird sie mit Bürstwalzen in einer Bürstmaschine behandelt, wobei es für die Intensität der Behandlung von großem Vorteil ist, wenn der Anstellungsgrad jeder Wareseite an Skalen ablesbar ist. Nach der Behandlung kann die Ware entweder aufgedockt werden oder direkt in die Walzendruckmaschine einlaufen, unter der Voraussetzung gleicher Abliefergeschwindigkeit der Bürstmaschine und gleicher Einzugsgeschwindigkeit der Walzendruckmaschine. Das bedeutet einen beachtlichen Fortschritt zur fließenden Fertigung in der Stoffdruckerei. Andererseits findet die Bürstmaschine Verwendung zum Bürsten und Reinigen von Rohware und Buntware sowie gesengter Ware.

Sind in der Maschine statt Bürsten Schmirgelwalzen eingebaut, so heißt sie Schmirgelmaschine, und dient zum Reinigen baumwollener Gewebe von Schalen und Noppen oder auch zum Weichmachen harter Gewebestoffe. Einseitig gerauhte Artikel erhalten auf der rechten Seite, der Musterseite, naturgemäß einen härteren Griff. Um einen weichen, wollähnlichen Griff zu erhalten, ist es ratsam, auch die rechte Seite etwas anzurauen. Dies darf jedoch nur in einem solchen Grade geschehen, daß diese Seite bei der Uebersicht einen leichten Flor aufweist, ohne jedoch als gerauht zu erscheinen; auch darf keine Verschleierung des Musters eintreten. Diese Charakterarbeit erreicht man mit einer Schmirgelmaschine, die den rauhen Griff der rechten Seite mildert. Im Gegensatz zur Rauhmaschine spleißen die Schmirgelwalzen die Enden der vorstehenden Baumwollfasern nur auf und dies ergibt einen leichten, flaumartigen Flor, der die Farben nicht trübt, die Uebersicht über das Gewebe und seinen Griff aber wollähnlicher macht. Bei Verwendung von Spezialschmirgelwalzen lassen sich auf Strickwaren für Handschuhe Wildlederimitationen erzielen.

Es können hier aus den vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten der Bürst- und Schmirgelmaschinen nur einige Beispiele herausgestellt werden, es sei aber noch erwähnt, daß man auch eine Kombination beider mit Erfolg für die Gewebeausrüstung benutzt.

Diese vielseitigen Einsatzmöglichkeiten solcher Maschinen für die Ausrüstung moderner Gewebe veranlaßte eine deutsche Textilmaschinenfabrik, die bisherige Standardbauart einer vollständigen Neukonstruktion zu unterziehen, die sich auf Grund von langjährigen, in der Praxis gesammelten Erfahrungen ergab. Bewährte Einrichtungen wurden beibehalten, andere Konstruktionselemente weiterentwickelt und verbessert. Die äußere Ansicht der Maschine, dargestellt in Abb. 1, läßt den Bautyp des modernen, formschönen Maschinenbaues erkennen: glatte Flächen mit abgerundeten Ecken, zentrale Bedienung durch wenige Handgriffe; zur Vermeidung von Belästigungen und Faserflug auf andere Waren werden die Gewebe in einem dicht abgeschlossenen Kasten bearbeitet. Rohrstützen zum Anschluß der Absaugleitung des Ventilators sorgen für direkte Absaugung der Abfälle während der Bearbeitung. Mehrere im Inneren des Staubkastens angebrachte Trennwände verhindern das Herabfallen von Staub von den oberen auf die unteren Walzen. Durch zwei genügend große Klappen in der vorderen Kastenwand sind die Walzen für Reinigungsarbeiten leicht zugänglich gemacht.

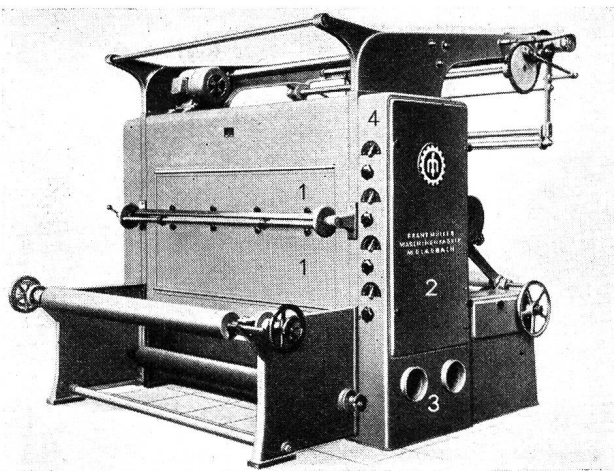


Abb. 1

«Bürstmaschine, Wareneingangsseite»

- 1 = Reinigungsklappen, 2 = Tür für die Triebwerke,
3 = Rohrstützen für die Absaugleitung, = 4 Skalen
für die Einstellung des Anstellungsgrades.

Zur Vermeidung von Staubbränden mußte der Antriebsmotor auf der oberen Abdeckung des Staubkastens montiert werden. Dadurch erhält er genügend Kühlung an seiner Oberfläche und beansprucht dennoch keine zusätzliche Maschinenbreite.

Sämtliche Triebwerke liegen staubgeschützt innerhalb der Maschinenverkleidung, sind aber durch große abnehmbare Türen leicht zugänglich gemacht. Der Antrieb der Bürst- bzw. Schmirgelwalzen erfolgt durch einen Spezialgummiflächriemen mit nachstellbarer Spannrolle. Die ausrückbare Aufwickelvorrichtung wird über eine Rollenkette von der Zugwalze aus angetrieben. Die Aufwickelvorrichtung hat eine in Kugellagern laufende Stahlrohrzugwalze, welche die Wickelrollen bei gleichbleibender Warengeschwindigkeit und ohne schädliche Warenspannung mitnimmt. Die Aufwicklung kann für eine breite oder zwei schmale Warenbahnen eingerichtet sein (Abb. 2). Die Wickelrollen sind in Hebeln gelagert, die auf einer gemeinsamen Achse sitzen und nach Bedarf

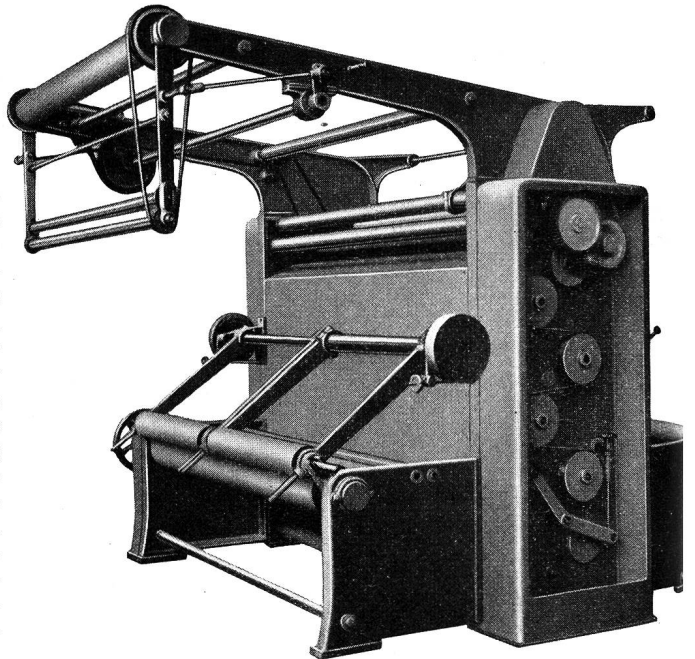


Abb. 2

Bürstmaschine für eine breite oder zwei schmale Warenbahnen, Warenausgangsseite. Tür für die Triebwerke abgenommen.

gebremst werden können. Durch die regulierbare Bremswalze kann beliebig fest gewickelt werden. Es lassen sich normal Wickel bis 1000 mm Durchmesser herstellen. Für Sonderzwecke wird die Maschine mit einer Aufwickelvorrichtung für Docken bis 1800 mm Durchmesser gebaut. Bei dieser Ausführung wird die Docke direkt auf einen Transportwagen gewickelt.

Maschinen mit Aufwickelvorrichtung können mit vollautomatischen Stoffbahnführern ausgerüstet werden. Diese Einrichtung gewährleistet ein vollkommen kantengrades und faltenfreies Aufwickeln der Gewebe (Abb. 3).

Die hochliegende Ablegevorrichtung ist mit einer in Kugellagern laufenden Abzugswalze ausgestattet. Das Facherpengel kann beim Arbeiten mit Aufwicklung stillgesetzt und ausgeschwenkt werden, so daß für die Bedienung der Aufwicklung genügend Platz vorhanden ist.

Beide Einrichtungen können fehlen, wenn die Maschine direkt bei kontinuierlicher Fertigung vor die Walzdruckmaschine gestellt werden soll. Dann treibt die Druckmaschine das Getriebe für den Warentransport direkt an, um gleiche Warenlieferung zu erhalten.

Bei der Normalausführung ist der Warentransport für drei verschiedene Geschwindigkeiten möglich (bei Bürstmaschinen: 30, 45 und 60 m/min; bei Schmirgelmaschinen: 6, 9 und 12 m/min) und geschieht durch eine mittels Zahnradvorgelege angetriebene und in Kugellagern laufende Stahlrohrzugwalze, die mit warenschonendem gepoßtem Gummibezug versehen ist. In Sonderausfüh-

rung wird die Maschine auch mit einem stufenlosen Regelgetriebe für den Warentransport ausgeführt, wobei die Warengeschwindigkeit in den Grenzen von 30 bis 130 m/min (1:4,5) stufenlos geregelt werden kann (Abb. 4).

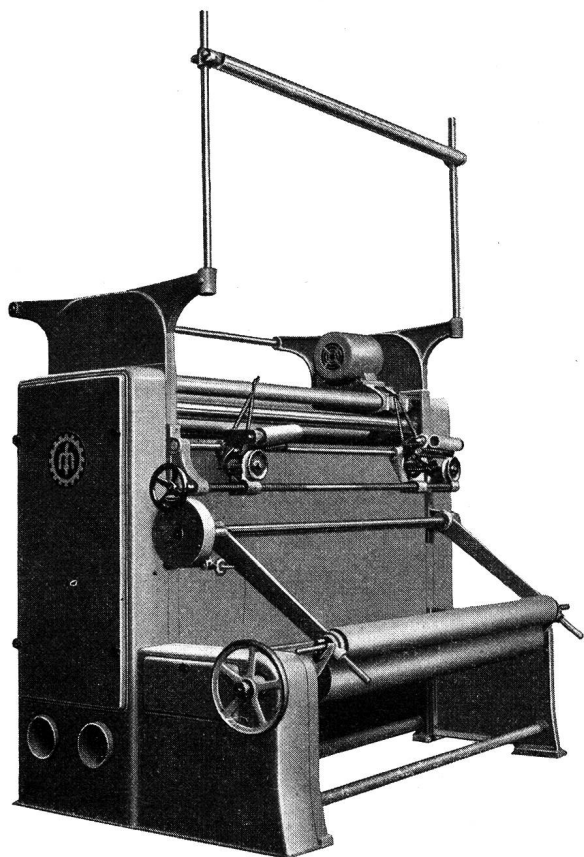


Abb. 3

Bürstmaschine, Warenausgangsseite mit Aufwickelvorrichtung und Stoffbahnführer für jede Gewebeleiste.

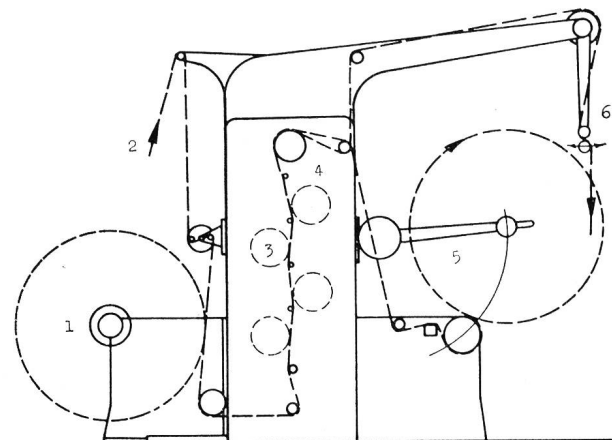


Abb. 4

Arbeitsgang in der Bürstmaschine BV 4g
 1 = Abwickelvorrichtung, 2 = Lauf der Ware, 3 = Bürst- oder Schmirgelwalzen, 4 = Leitstangen für die Anstellung der Ware, 5 = Aufwickelvorrichtung für Docken, 6 = Ablegevorrichtung.

Eine für den Warenausfall wichtige Vorrichtung darf nicht unerwähnt bleiben: Der Anstellungsgrad jeder Arbeitswalze kann auf besonders gekennzeichneten (+ und -) Skalen für die rechte und linke Wareseite abgelesen werden. Vorteilhaft ist es, sich für jede Warenart und erzielt Charakterbild die Skalenwerte zu notieren, dann können diese zahlenmäßig erfaßten Werte für späteres Arbeiten wieder verwendet werden. Die Anstellung der Ware an die Arbeitswalzen erfolgt durch schwenkbar angeordnete Leitstangen, die von an der Eingangsseite der Maschine angebrachten Handrädern reguliert werden (Abb. 1).
 Dipl.-Ing. H. Kittel

Werkaufnahmen:
 Maschinenfabrik Franz Müller, M. Gladbach

Ortolan-Farbstoffe für das Färben von Wolle, Kammzug, Stranggarn. Kreuzspulen und Stückware

Zum Färben von Wolle, Kammzug, Stranggarn und sonstiger Stückware wird vielfach die Reihe der bekannten Ortolanfarbstoffe verwendet. Hierzu seien folgende Bemerkungen gemacht, die für einen allgemeinen Hinweis gelten können, da natürlich Rezepturen und Verfahrensangaben auf die örtlichen Verhältnisse und die zu verwendenden Materialien abgestimmt werden müssen.

Für den jeweiligen Färbeprozess setzt man zunächst der auf 45° C erwärmten Flotte und berechnet auf das Warengewicht 5% Ammoniumazetat, 3% Essigsäure 30% und 1 bis 2% Uniperol W zu und läßt, je nach Warenart, 10 bis 30 Minuten vorlaufen. Dann wird der gut gelöste Farbstoff dem Färbebad durch ein feinmaschiges Sieb zugegeben. Die Ortolanfarbstoffe werden in der Weise gelöst, daß man sie zuerst mit handwarmem Wasser ansetzt und dann durch Uebergießen mit kochendem Wasser in Lösung bringt. Falls notwendig, wird kurz unter dem Stechrohr aufgeköcht.

Nach Zugabe des Farbstoffes bringt man das Färbebad innerhalb von 45 Minuten zum Kochen und färbt 30 bis 40 Minuten bei Kochtemperatur. Der Temperaturbereich zwischen 45 und 60° C kann in einem verhältnismäßig

kurzen Zeitraum — etwa 10 Minuten — durchlaufen werden, da die Ortolanfarbstoffe erst ab 60° C deutlich zu ziehen beginnen. Zwischen 70 und 90° C soll die Temperatur des Färbebades nur ganz allmählich gesteigert werden, da in diesem Temperaturbereich die Ortolanfarbstoffe am stärksten aufziehen.

Nach einer Kochdauer von 15 bis 20 Minuten kann bereits gemustert werden.

Die zum Nuancieren notwendigen Farbstoffzusätze werden, wie oben beschrieben, gelöst und dem Färbebad zugesetzt.

Beim Färben unter Mitverwendung des Egalisierungsmittels Uniperol W kann beim Nuancieren der Farbstoff bei abgestelltem Dampf zugegeben werden. Man färbt in diesem Fall 10 Minuten ohne Dampf, bringt die Flotte wieder zum Kochen und kann bereits nach 15 bis 20 Minuten Kochdauer erneut mustern. Nach Beendigung des Färbeprozesses wird wie üblich gespült und fertiggestellt.

Die Ortolanfarbstoffe können auch ohne Essigsäure unter Zusatz von 3 bis 5% Ammonazetat und 1 bis 2% Uniperol W gefärbt werden.

Falls aus irgendwelchen Gründen ohne Uniperol W gearbeitet wird, ist es im Interesse einwandfreier Egalität der Färbungen empfehlenswert, ohne Essigsäure, d. h. nur mit 5% Ammonazetat zu färben. Außerdem muß dann das Färbebad vor Zugabe der zum Nuancieren notwendigen Farbstoffzusätze jeweils auf etwa 60° C abgekühlt werden.

Loses Material, Kammzug und nicht zu hart gedrehte Garne können auch mit 2% Schwefelsäure 96prozentig und 3 bis 4% Uniperol W gefärbt werden. Für diese Färbe-weise eignen sich die Marken Ortolangelb G, Ortolanorange R, Ortolanrot G, Ortolanbraun 3 R und Ortolanviolett B.

Für die Herstellung von Modetönen können alle erwähnten Ortolanfarbstoffe miteinander kombiniert werden. Zu dunkel oder unegal ausgefallene Färbungen können durch einstündiges Kochen unter Zusatz von 3% Uniperol W und 5% Ammonazetat aufgehellt bzw. ausgegallert werden.

Die Ortolanfarbstoffe sind durchwegs gut löslich, so daß beim Färben auf Apparaten auch bei kürzerem Flottenverhältnis keine Schwierigkeiten zu befürchten sind. Hinsichtlich ihrer chemischen Natur sind es einheitliche Metallkomplexfarbstoffe mit sehr guter bis vorzüglicher Lichtechtheit auch in schwachen Färbungen und mit meist sehr guten Fabrikations- und Gebrauchsechtheiten.

Die besprochenen Farbstoffe eignen sich auch zum Färben von Polyamidfasern, wie Perlon oder Nylon und von Naturseide. Sie können auch, da sie aus neutralem Bad gut auf die Wolle aufziehen, mit Erfolg in der Halb- wollefärberei eingesetzt werden. Für das Färben von Mischmaterialien aus Wolle/Polyamidfasern (Perlon/Nylon) sind die Ortolanfarbstoffe — insbesondere in Kombination — nicht geeignet, da sie die Polyamidfasern deutlich tiefer anfärben.

Hersteller der Ortolanfarbstoffe: Badische Anilin- und Soda-Fabrik AG., Ludwigshafen am Rhein.

Markt-Berichte

Übersicht über die internationalen Textilmärkte. — (New York - IP -) Das amerikanische Landwirtschaftsministerium hat die Stützpreise für Upland-Baumwolle 1956 mit durchschnittlich 28,85 Cents, für Middling-Baumwolle mit einer Faserlänge von $7/8$ Zoll, das sind $82\frac{1}{2}\%$ des Paritätspreises, und für extralangfasrige Baumwolle mit 55,65 Cents pro lb, das entspricht 75% des Paritätspreises, festgesetzt. Die Stützpreise für Upland-Baumwolle verschiedener Qualität und Faserlänge werden später bekannt gegeben werden. Wenn sich die Nachfrage und die Parität mit Beginn der neuen Ernte ändern sollten, wird der Stützpreis dementsprechend erhöht, aber nicht herabgesetzt. — Nach den definitiven Schätzungen des ägyptischen Landwirtschaftsministeriums beträgt die diesjährige Baumwollernte ohne Scarto insgesamt 7,3 Millionen Kantar. Nach den im Dezember angestellten Schätzungen rechnete man mit einer Ernte von 8,3 Millionen Kantar. Die Produktion des Vorjahres betrug 7,6 Millionen Kantar. Im einzelnen lauten die Schätzungsziffern: über $1\frac{3}{8}$ Zoll Faserlänge 2,7, über $1\frac{1}{4}$ Zoll 1,4, über $1\frac{1}{8}$ Zoll 3,2 Millionen Kantar und 185 000 Kantar Scarto-Baumwolle. — Im Vergleich zu den letzten außerordentlich ruhigen Wochen hat sich das Geschäft auf dem Baumwollmarkt in Izmir in der vergangenen Woche wieder etwas belebt. Trotzdem sind immer noch große unverkaufte Posten greifbar, so daß sich die Notierungen von ihrem derzeit niedrigen Niveau kaum erholen werden. In der Zeit vom 1. Oktober 1955 bis 31. März 1956 wurden aus Izmir u. a. nach Italien 6400 t, nach Frankreich 2000 t, nach Westdeutschland 1000 t, nach Oesterreich 400 t und 130 t nach den Niederlanden ausgeführt. Ungünstiger ist die Lage auf dem Baumwollmarkt in Adana, wo die unverkauften Lagerbestände auf 15 000 bis 20 000 t geschätzt werden. Die ausländischen Käufer sind nicht bereit, die für Akala 1a verlangten Piaster bzw. für Akala 1b verlangten 200 bis 300 Piaster pro kg zu bezahlen. — Die Bremer Baumwollbörse, die im Jahre 1914 gegründet wurde, die während des ersten Weltkrieges geschlossen, dann 1923 wiedereröffnet und 1939 neuerlich geschlossen wurde, und in dieser Zeit einen Jahresumsatz von 400 000 bis 1 000 000 hatte, soll nach einer Mitteilung aus Bremen, wieder eröffnet werden. Die im Mai stattfindende Generalversammlung der Bremer Baumwollbörse wird über den Plan zu entscheiden haben. Dieser Plan sieht vor, als Kontraktbasis wiederum amerikanische Baumwolle zu nehmen,

doch soll auch Baumwolle aus anderen Ländern zur Ermöglichung von Hedgeverkäufen zugelassen werden. Ägyptische Baumwolle wird wegen ihrer langfasrigen Qualität nicht gehandelt werden. Man beabsichtigt auch nicht, gewisse Sorten sehr kurzfasriger Baumwolle aus Indien und Pakistan zuzulassen.

Bei der am 16. April 1956 in London angelaufenen Wollauktionsserie gelangten insgesamt 53 300 Ballen Wolle zum Verkauf. Das Angebot an Schweißwolle aus Australien war bedeutend geringer als bei den beiden vorgängigen Auktionsserien, dagegen war neuseeländische Wolle, vor allem Crossbredwolle, sehr gut vertreten. Obwohl die Kammzugmacher in bezug auf die Preise nach wie vor eine sehr feste Haltung einnehmen und jede Preisveränderung zugunsten der Verkäufer erfolgt, konnten in der Vorwoche doch einige Exportabschlüsse zu den letzten Notierungen getätigt werden. Der Inlandshandel verhält sich dagegen sehr ruhig, weil die meisten Verbraucher von Kammzügen ihren voraussichtlichen Bedarf bereits vor Ostern gedeckt haben. Die Kammzugnotierungen liegen sehr fest auf der Basis von 111 d für 64er Kettenzüge, 93 d für 58er super und 81 d für 50er kardierte Ware.

Baumwolle hält sich fest. — Im Gegensatz zu den industriellen Rohstoffen — insbesondere zu den Buntmetallen, die in letzter Zeit mehrfach Auf- und Abwärtsbewegungen mitmachten — erwiesen sich die Wollwerte als verhältnismäßig fest. Weder in Australien noch in Neuseeland wurden in der vergangenen Zeit größere Posten veräußert, so daß Rohwolle im wesentlichen unverändert blieb. Merinos haben sich bis nach den Osterfeiertagen gut gehalten und wenn sich anschließend daran im Wellington-Verkauf kleine Differenzen nach unten ausbildeten, so glauben ernste Beobachter doch nicht daran, daß man hieraus bereits Anzeichen einer aufkommenden Schwäche ableiten könne. Auch in Liverpooler Baumwolle zeichneten sich keine großen Veränderungen ab; der Umsatz verminderte sich von 19 679 Ballen vor rund einem Jahr auf nur mehr 7929 im Februar und 5025 Ballen im März dieses Jahres, so daß er vorwiegend den berufsmäßigen Händlern überlassen blieb; aber auch hier waren nur geringfügige Änderungen festzustellen.

Dr. H. R.

Mode-Berichte

Seide triumphiert

Es ist doch interessant, wie trotz allen unbestreitbaren Fortschritten der chemischen Fasern Naturfasern seit einiger Zeit wieder die ausgesprochene Gunst der Haute Couture und jener Kundschaft finden, die in unserer schnelllebigen Zeit eine gewisse Konservativität bewahrt haben. So sind also Seide, Wolle und Baumwolle unbestrittene Favoriten dieser Frühjahrsmode.

Dior bekannte kürzlich «J'aime la soie»... und das war bei ihm kein leeres Wort. Er wie alle maßgebenden Pariser Modehäuser zeigen denn auch viele Modelle aus reiner Seide. Schätzungsweise werden diesen Frühling von der Pariser Haute Couture allein aus Schweizer Seidenstoffen nahezu 200 Modelle kreiert. Das ist angesichts der französischen Eigenproduktion ein höchst achtbarer Erfolg, der wieder einmal beweist, daß das wirkliche Gute, d. h. das modisch Richtige und technisch Vollkommene, sich Bahn bricht, wenn hinter der kreativen Leistung auch noch der kaufmännische Wagemut und ein gesunder Optimismus stehen.

Welcher Art sind denn die Seidenstoffe, die diesen Frühling und Sommer lanciert werden? Vorab natürlich leichte Gewebe wie *Seidenmousseline*, *Seidenorgandy*, wieder etwas *Georgette*, viel *Shantung* und shantung-ähnliche Gewebe und natürlich die durch ihren faszinierenden Griff bekannten Mischgewebe von *Wolle mit Seide*, diese speziell für Tailleurs, in leichteren Qualitäten für Kleider. Unter den mittelschweren Seidenstoffen nennen wir *Faille*, *Peau de soie*, *Twill*. *Duchesse* wird für Abendkleider in der bekanntesten schweren Ausführung gezeigt, aber auch in leichtern, sommerlichern Varianten. *Chiné* mit den verschwimmenden Konturen schimmert in allen Pastellfarben und ist sehr en vogue. Herrliche Abendmäntel, Cocktail- und Abendkleider entstehen aus diesen Qualitäten, die ja übrigens auch an der großen Schweizer Modeschau in New York so sehr gefallen haben. — Daneben aber gibt es auch Ueberwürfe (den Ausdruck Mantel möchten wir für so etwas Duftiges nicht gebrauchen) aus leichtem Seidenorgandy, vielleicht mit Gold oder Silber durchwirkt, mit metallisch glänzenden Sternchen und Tupfen oder mit Streifen. Auch die Stolen, so dekorativ über die Schulter zu legen oder um den Arm zu winden, sind oft aus Organdy, sari-ähnlich. Seidenorgandy «ce tissu flatteur», wie ein Pariser Couturier es nannte, ist entschieden ein Favorit der Mode.

Man spricht in Paris von einer beginnenden Renaissance der Blusenmode. Neben Leinen und der vielgestaltigen Baumwolle ist auch da wieder Seide am Platz. Aeltere Damen lieben die schlichte, etwas feste Shantung-bluse, aber auch *Chiné* und *Georgette* werden z. B. von den Schweizerinnen recht gern getragen. Selbstverständlich gehört zur Garderobe auch mindestens eine Bluse aus St.-Galler Stickerei.

Sehr schmuck wirkt auch — abends — ein Kopfputz aus reiner Seide, im gleichen Dessin wie das Abendkleid. Auch Schuhe werden oft in Harmonie zum Festkleid geschaffen, *Chiné* und *Duchesse* können hier dienen. Zum einfarbigen Cocktail- und Abendkleid aber darf man —

außer dem eleganten Lederhandschuh — auch Handschuhe aus Seide tragen, jedoch in einer zum Kleid kontrastierenden Farbe.

Und die Farben? Nun, les extrêmes se touchent. Da ist einmal viel Weiß und viele sehr helle Farben wie Eierschale, Ficelle, Raphia, Beige, blasses Rose, Glycine, Aquamarine- und Porzellanblau, zartes Olivegrün. Aber auch wieder viel Schwarz und Schwarz-Weiß. Natürlich wie immer Marine-Weiß. Neben den hellen Nuancen, auf denen sich spielerisch die unendlich vielgestaltigen Varianten der *Imprimés* tummeln, aber eben auch schwarz Fond, faszinierend belebt durch kleine Motive von fast unwirklich stark leuchtendem Royal, Smaragd- oder Malachitgrün, Scharlach- und Geranienrot. Aber auch Schwarz mit eher ruhig-dunkel wirkenden Ton-in-Ton-Dessinierungen ist wirklich große Mode, wie denn ja überhaupt sehr viele Druckstoffe in *Camaïeux*-Effekten gezeigt werden. Alle Beige-gold-braun-Nuancen und alle Grau-bleu-blau-Tönungen und eben wieder die opalisierenden Farbstellungen sind begehrt.

Unter den Unifarben treffen wir aber außer den lichten Nuancierungen auch auf ein recht kräftiges Canari, oft sogar in Vereinigung mit einem strahlenden Gelb, «Premier Soleil» benannt, daneben auch Geranienrot, Kapuzinerrot und Korallenrot sowie leuchtendes Perisichblau. Gerade in den mancherlei vom Orient beeinflussten Dessinierungen und Farbstellungen begegnen wir diesen Farbklängen.

Doch... wenn man sich auch Mühe gibt, in Worten den schillernden Glanz der Seide zu beschreiben, ihr einzigartiges Toucher entzieht sich dem schildernden Wort. Da bleibt nichts anderes, als sich wie zu einem großen Feste innerlich vorzubereiten, hinzugehen, wo diese Materie gewordene Schönheit Regale und Vitrinen füllt, und sich zu freuen, daß es so etwas Schönes gibt!

Die italienische Mode erobert neue Märkte in Lateinamerika. — Dieser Tage kehrte eine Wanderschau italienischer Moden von einer Rundreise durch Lateinamerika zurück. Sie wurde vom Amt für Mode und Handwerk des Mittelmeers in Neapel unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters Achille Lauro vorbereitet. Die Truppe führte auserlesene Modelle und Kollektionen vor, und zwar in südamerikanischen Städten, in welchen die führenden französischen Modehäuser seit Jahren Filialen unterhalten. Doch dank der Erlesenheit ihres Geschmacks vermochte diese Wanderschau mühelos neue, äußerst wichtige Märkte zu erschließen, vor allem in Venezuela und in Kolumbien. Namentlich für Caracas und Bogotà sind große Aufträge zu erledigen.

Das Modeamt von Neapel hat sich ausdrücklich die Werbung für die italienische Mode in den Ländern Lateinamerikas und des Mittelmeerbeckens zur Aufgabe gemacht, und es gelang ihm, die Mitwirkung führender Modeateliers wie Carosa, Fontana und Marucelli sowie von international bekannten «Boutiques» wie Bertoli, Nirsa, Avoglio und Centinara zu gewinnen. (Agit)

Ausstellungs- und Messeberichte

Rückblick auf die 40. Schweizer Mustermesse

Der «Jubiläumsmesse» hätte sicher jeder Besucher zur Eröffnung warmen Sonnenschein und blauen Himmel gewünscht, während es oft in Strömen goß und während

den ersten Tagen in den frühen Morgenstunden in den weiten Hallen eine Temperatur herrschte, die nicht etwa angenehm zu nennen war. Am 18. April schneite es sogar

auf die in reichem Fahnen schmuck prangende alte Messestadt. Diese abermalige Rückkehr des Winters — den die Zürcher zwar am Abend des dritten Messtages wenigstens symbolisch dem Feuertode überliefert hatten —, scheint den Messebesuch aber nicht benachteiligt zu haben, denn da und dort konnte man oft kaum durchkommen.

Industrie, Gewerbe und Handwerk boten den Messebesuchern in all den Hallen eine reiche Schau der verschiedensten Erzeugnisse. Sie sprachen von stiller und geduldiger Heimarbeit, von schönen handwerklichen Künsten und auch vom Lärm und Getöse in den großen Hallen unserer Maschinenfabriken. Und all die kleinen und großen Dinge ließen erkennen, daß unser Volk sich bewußt ist, daß es nur durch hochwertige Arbeit möglich sein wird, die im harten Wirtschaftskampf errungene Stellung auch in Zukunft wahren zu können.

Textilindustrie

Die Leser unserer Fachschrift wissen, daß die Halle «Création» im Jahre 1954 für alle Beteiligten eine Enttäuschung gewesen und im letzten Jahre deshalb ausgefallen ist, weil man damals in Basel keine Möglichkeit sah, sie würdig unterbringen zu können. Seither aber hat man nun doch diese Möglichkeit gefunden und durch ein Gemeinschaftswerk der modischen Zweige unserer Textilindustrie ist nun dieses Jahr die Halle

«Création»

zu einer wirklich festlichen Halle der Messe geworden, die zweifellos alle Besucher in ihren Bann gezogen hat. In drei Kollektivausstellungen waren die *St.-Galler Stickereien und Stoffe*, die *Zürcher Seide und Nouveautés* und die *Schweizer Wollstoffe* durch insgesamt elf Verbände vertreten.

Das Ausstellungsgut — durch eine prächtige Schuhkollektion der *Bally Schuhfabriken AG.* noch bereichert —, hatte der Hallen- und Standgestalter *Hans Stettbacher*, Leiter des Industrie- und Gewerbemuseums St. Gallen, in der von zwei Seiten vom Tageslicht durchfluteten und zudem auch noch recht geschickt künstlich beleuchteten Halle derart gefällig angeordnet, drapiert und gruppiert, daß sowohl seine Mannigfaltigkeit und Schönheit wie auch der Reichtum der Farben — der Tendenz der Mode entsprechend, meistens Pastelltöne —, wohl jedes Auge erfreuten. Man hörte daher auch manches Lob über die «Création» und freute sich darüber.

Die Mannigfaltigkeit der ausgestellten «Zürcher Seide und Nouveautés» — es waren mehr als 200 Coupons — vermittelte indessen gleichwohl nur einen bescheidenen Ueberblick über die reichen Kollektionen unserer Industrie. Es ist uns natürlich nicht möglich, eine detaillierte Schilderung von dieser prächtigen Schau zu geben, die neben Kleiderstoffen der verschiedensten Art auch Krawattenstoffe, Carrés und Echarpen umfaßte. Einiges davon möchten wir aber doch festhalten und erwähnen, daß folgende Verbände dabei beteiligt waren: Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft, Verband Schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten, Verband Schweiz. Kunstseide-Fabriken, Schweizerischer Seidenstoff-Großhandels- und Exportverband, Verband Schweiz. Seidenstrangfärbereien und Bandausrüster.

In der Ausstellung der Kleiderstoffe ist jene Gruppe von reinseidenen Geweben besonders zu nennen, die unter dem Motto: «*Es gibt nichts Schöneres als reine Seide*» stand. Da waren neben den vielen klassischen Geweben, wie Satin Duchesse, Taffetas, Peau de Soie und anderen, auch hauchzarte Organzastoffe sowie verschiedene gemusterte Phantasiegewebe. Dann sah man, daß sich gegenwärtig die schönen Chinégewebe mit ihren weichen Konturen von Farben und Formen großer Beliebtheit erfreuen. Herrlich schön war z. B. ein Satin Duchesse mit cremefarbigem Grund, braunen Rosen und

grauen Blättern in je zwei Farbtönen, und ein Taffetas-Chiné mit Jacquardmuster war ein anderes Prachtstück in dieser Gruppe.

Im Bestreben auch die Leistungen unserer einheimischen Kunstfaserindustrie zu würdigen, wurde ferner eine Schau verschiedener *Kunstfasergewebe* geschaffen. Es ist erstaunlich, was aus Viskosekunstseide, Fibranne, Nylon, vielfach mit anderen Garnen wie Azetat, Baumwolle und Wolle gemischt, für mannigfache Gewebe fabriziert werden können. Vom zarten Blusenstoff bis zum schweren Kostümstoff waren alle Gewebearten vertreten. Welche Dame hätte nicht gewünscht, für den nächsten festlichen Anlaß eine Abendrobe aus einem der herrlichen Jacquardstoffe mit den glänzenden Laméeffekten in Silber oder Gold oder anderen leuchtenden Farben zu besitzen?

Um diese beiden Kollektivgruppen waren die Ausstellungen der einzelnen Seidenstoff-Fabrikanten angeordnet, die neben den bereits erwähnten Artikeln sehr viele Jacquardstoffe enthielten. Rayon, Fibranne, Seide, Baumwolle und Metall wurden in mannigfachen Varianten kombiniert und ergaben neuartige Effekte. In diesen Kollektionen sah man auch dichtgeschlagene Jacquardbaumwollstoffe, wie sie in ihrer Art nur von der Seidenweberei fabriziert werden können. Manche der Kollektionen enthielten auch Stickereien, die nach den Dessins der Zürcher Fabrikanten in der Ostschweiz erstellt wurden. Es zeigte sich, daß die traditionellen Grenzen zwischen den einzelnen Industrien mehr und mehr verwischt werden.

Dann sind die *Carrés und Echarpen* zu erwähnen, deren Fabrikation von mehreren Firmen mit großer Sorgfalt gepflegt wird. Bekannt sind die bedruckten seidenen Vierecktücher, die sich stets großer Beliebtheit erfreuen. Es hatte aber auch prächtige Carrés und Echarpen mit vornehm wirkenden Jacquardmustern für höchste modische Ansprüche.

Krawattenstoffe vorwiegend in reiner Seide, aber auch in Azetat- und Celtaunstseide wurden in der Halle Création in größerem Umfange zum erstenmal gezeigt. Die Mode begünstigt derzeit die kleinen klassischen Jacquardmuster auf hellem Grund und schöne Streifen in harmonischen Farbenzusammenstellungen.

Die Kollektivausstellung «*St.-Galler Stickereien und Feingewebe*» brachte die schönen Erzeugnisse der ostschweizerischen Textilindustrie in sehr wirkungsvoller Weise zur Geltung. Wie unsere Seidenindustrie ist auch die Feingewebe- und Stickerei-Industrie für den Absatz der Erzeugnisse überwiegend auf den Export angewiesen, wobei den Fabrikanten und Exporteuren die schwierige Aufgabe zufällt, das Interesse der Kundschaft stets durch neue Créationen wach zu halten. Für den Créateur — sei er nun in St. Gallen oder in Zürich — genügen Fachkenntnis und Phantasie aber noch nicht, um eine neue Kollektion herzustellen; es bedarf vor allem auch eines engen Kontaktes mit den wichtigsten Modezentren in der ganzen Welt. Nur durch dieses Zusammenspiel ist es möglich, jeweils die geschmacklich richtigen Formen und Farben der Dessins zu finden, die wiederum sehr unterschiedlich sind, je nach ihrem Verwendungszweck.

An dieser Kollektivausstellung waren beteiligt: Verband Schweiz. Garnhändler und Gewebeexporteure, Vereinigung Schweiz. Stickerei-Exporteure, Schweizerischer Spinner-, Zwirner- und Weberverein, Verband der Schweiz. Textilveredlungsindustrie.

«*Schweizer Wollstoffe*» hieß die vom Verband Schweiz. Kammgarnwebereien und vom Verband der Wolltuchfabrikanten in der Schweiz gezeigte dritte Kollektivschau, an welcher insgesamt zwanzig Firmen beteiligt waren. Ueber die prächtigen Kollektionen der schweizerischen Wollindustrie sei kurz folgendes festgehalten:

Damenkleiderstoffe — Sommer 1956: Die Kollektionen der Haute Couture weisen wieder sehr viele klassische Ge-

webe auf; Pieds de poule, Prince de Galles und Karromuster feiern Auferstehung. Grobe Musterungen — trotzdem mit weichem, geschmeidigen Toucher — sind en vogue. Als Renaissance ist der Wollcrêpe zu erwähnen; in weicher Ausrüstung werden diese Stoffe vornehmlich als Cocktailkleider in schwarz verwendet. Als Farbe der Saison gilt das sog. beige «naturel». Die gelben Töne sind von großer Bedeutung und bei den helleren Farben sind speziell rot, korallenrosa und lachs zu erwähnen.

Wollstoffe für Kostüme und Mäntel — Sommer 1956: Tweed war in den letzten Jahren der große Favorit. In der Musterung nimmt ein gewisser Tweed-Genre erneut einen großen Platz ein. Es sind dies grobfädige Stoffe in hellen Farben, mit zartfarbigen Noppen und Haaren. Für Mäntel finden Stoffe mit Mohair und Mohaireffekten großes Interesse. Für Kostüme und zweiteilige Ensembles gibt es hübsche gerippte Kammgarnartikel, mit Milleraies oder mit kleinen Motiven, die von Herrenanzugsstoffen inspiriert sind.

Ergänzend sei auch noch erwähnt, daß gar manche der ausgestellten Bally-Schuhe für festliche Anlässe mit prächtig schönen Lamés- und Brokatgeweben zürcherischen Ursprungs überzogen waren.

*

Der Exportverband der schweizerischen Bekleidungsindustrie brachte auch dieses Jahr wieder in der vom Zürcher Graphiker Hans Looser gestalteten Halle

«Madame — Monsieur»

die modische Eleganz der schweizerischen Konfektionsindustrie sehr eindrucksvoll zur Geltung. Irgendwo in einer tropischen Märchenstadt — so schien es uns wenigstens —, promenierte auf Straßen und Plätzen grüne und ... nicht nur braun-, sondern ganz schwarzgebrannte Figurinen, Damen und Herren, in Kleidungen, die nicht nach Maß gefertigt waren, sondern aus den Ateliers der Konfektionsindustrie stammten. Deren Eleganz und Vornehmheit dürfte die Besucher der Halle vom hohen Stand unserer Konfektions- und Wirkerei-Industrie, in denen Tausende von fleißigen Händen tätig sind, überzeugt haben. Wenn man sich dann noch Zeit nahm und einen Blick in die Nischen an den Außenwänden der Halle mit ihren Hinweisen und graphischen Darstellungen auf die Zollbelastungen verschiedener Erzeugnisse warf, konnte man «Bern» in dieser Sache nicht verstehen. Es ist dringlich, daß hier ein Wandel geschaffen wird.

*

In den Hallen 15 bis 17 warben sodann etwa 150 Einzel-firmen aus allen Gegenden des Landes für alle denkbaren textilen Erzeugnisse. Wir bedauern lebhaft, daß wir uns auf wenige Hinweise beschränken müssen, während das Angebot überaus reich war und wieder einmal das unermüdliche Streben und Wirken der gesamten schweizerischen Textilindustrie erkennen ließ. Ein besonderes Lob verdienen die zahlreichen kleinen Ateliers der Handweber und Handweberinnen aus den Bergtälern Bündens und des Wallis und vom sonnigen Tessin für ihre schönen Arbeiten. Hoffentlich haben sich ihre Mühen auch gelohnt.

Garne und Zwirne: Die Spinner und Zwirner waren mit reichen Kollektionen vertreten. Wir erwähnen: Handstrickgarne und Garne für Gobelinarbeiten, Garne und Zwirne für Weberei, Wirkerei und Strickerei, viel Mischgarne und eine bunte Skala von feinen Nähseidengarnen, ferner imprägnierte Garne und viel neuzeitliche Garne aus Rayon, Nylon, Orlon und Terylene. Die Firma Grilon S.A., Ems, stellte in einem wirkungsvollen Stand ihre vollsynthetische Faser und deren Verwendungsmöglichkeiten dar, die *Fibres de Verre S.A.*, Lausanne, ihre Glasseiden. Die *Industrie-Gesellschaft für Schappe*, Basel, warb wirkungsvoll für ihre bekannten Erzeugnisse.

Gewebe: Man staunte über die Mannigfaltigkeit, freute sich über die Schönheit und die Qualität all der Baumwoll-, Woll- und Leinengewebe, bewunderte die prächtig gemusterten Dekorations- und Möbelstoffe und ebenso die herrlich schönen Teppiche.

Wir nennen in einem kurzen Streifzug die hübsch bedruckten und handrollierten «Stoffels Tüechli» der Firma *M. Huber-Lehner*, Appenzell, und die schönen NELO-Taschentücher der Firma *J. G. Nef & Co.*, Herisau, erwähnen die prächtigen Erzeugnisse der verschiedenen *Berner Leinenwebereien* für Tisch- und Bettwäsche, die reichen Kollektionen der *Baumwollwebereien* an Hemden-, Kleider- und Schürzenstoffen, schöne Dekorations-, Vorhang- und Möbelstoffe in Druck und Jacquard, weisen auf mollige Woll- und Steppdecken von *Woll- und Kunstseidenwebereien* hin, erwähnen schöne *Gobelin-Arbeiten* und die prächtigen Jacquardteppiche einiger *Teppichwebereien*. Auch hübsche *Posamenten* sah man, ferner *Plastikerzeugnisse* und gar mancherlei Gewebe für technische Zwecke.

Strick- und Wirkwaren aller Art, *Flechtereien* und *Stikereien* seien wenigstens summarisch erwähnt, und ebenso die mannigfaltigen Erzeugnisse der *Konfektionsindustrie* und der aargauischen *Hutindustrie*.

*

Textilmaschinen

Nachdem wir die Leser mit dem Ausstellungsgut unserer Textilmaschinenindustrie an der 40. Schweizer Mustermesse — soweit wir darüber informiert waren — im voraus bekannt gemacht haben, erübrigt es sich, jede einzelne Maschine nochmals zu erwähnen. Die prächtige Schau, die jedenfalls auf alle Besucher einen vortrefflichen Eindruck gemacht hat, dürfte selbst die Fachleute aus dem Ausland neuerdings davon überzeugt haben, daß schweizerische Textilmaschinen Präzisions- und Hochleistungsmaschinen sind. Sie mögen wohl alle etwas teurer sein als dieselben Erzeugnisse der ausländischen Konkurrenz, erfordern dafür aber während Jahren keine Reparatur. Daher macht sich nicht nur der allfällige Mehrpreis rasch bezahlt, sondern auch die Maschinen als solche, weil sie durch ihre hochwertigen Konstruktionen auch hochwertige Qualitätserzeugnisse garantieren.

Von den etlichen Hunderttausend Messebesuchern, die in der Halle 6 bald vor einer Spinn- oder Zwirnmachine gestanden sind, dann das Bewegungsspiel einer vollautomatischen Schuß-Spulmaschine bewundert, den Schützenflug an diesem oder jenem Webautomat zu erfassen versuchten oder den Jacquard-Bandwebstuhl, die selbsttätige Geschirreinziehmaschine, die schöne automatische Garnresten-Abziehmaschine und deren einzelne Bewegungen bildlich im Zeitlupentempo betrachtet haben, hatte wohl nur ein ganz bescheidener Teil eine kleine Ahnung von der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung der Textilmaschinenindustrie für unser Land. Sie sei mit wenigen Ziffern festgehalten. Textilmaschinen machen keinen so überwältigenden Eindruck wie Turbinen oder Rotoren von BBC oder Oerlikon, stehen aber trotzdem in der Ausfuhr von Maschinen und mechanischen Geräten des Jahres 1955 wieder an der ersten Stelle. Unsere gesamte Maschinenausfuhr erreichte im letzten Jahre bei einer Ausfuhrmenge von 1 217 463 q einen Wert von 1 225 554 500 Fr. Die verschiedenen Zollpositionen der Textilmaschinen sind daran — ohne Färberei- und Appreturmaschinen, die in einer Position mit den Papiermaschinen zusammengefaßt sind — mit rund 342 000 q im Werte von 318 064 000 Fr. beteiligt. Das sind gut 28% der Ausfuhrmenge und rund 26% des Wertes der gesamten Maschinenausfuhr. An zweiter Stelle folgen in einem Abstand von 75 180 000 Fr. die Werkzeugmaschinen mit einem Ausfuhrwert von rund 242 884 000 Franken.

Eine der großen Neuerungen der schweizerischen Textilmaschinenindustrie ist der *Baumwoll-Mischautomat* der Firma Rieter, Winterthur, der auf dem Gebiet der Faser Mischung vollständig neue Wege weisen wird. In Basel war ein betriebsfertiges Modell dieser großen Maschine zu sehen, deren Arbeitsweise wir in der letzten Ausgabe unserer Fachschrift beschrieben haben. Auf die wesentlichen Neuerungen und Verbesserungen der andern Rieter-Maschinen haben wir ebenfalls in der letzten Ausgabe aufmerksam gemacht.

Als Neukonstruktion mit großen wirtschaftlichen Vorteilen für Baumwoll- und Zellwoll-Automatenwebereien ist die *Garnresten-Abziehmaschine* der Firma Georg Fischer Akt.-Ges., Schaffhausen, zu nennen. Diese formschöne und an sich kleine Maschine hat bei den Fachleuten große Beachtung gefunden.

Neue Vorwerk-Maschinen für die Weberei und Wirkerei brachten die beiden bekannten Firmen am rechten und linken Zürichseeufer. Die Firma Schärer, Erlenbach, in ihrer *Präzisions-Kreuzspulmaschine PA-SSRP PINEAPPLE* zum Spulen der verschiedenen vollsynthetischen Fasern, wobei der Abschrägwinkel von 0 bis 90 Grad eingestellt werden kann und die einzelnen Apparate unabhängig voneinander sind.

Die Maschinenfabrik Schweiter AG., Horgen, führte verschiedene Neukonstruktionen vor. Wir erwähnen: die *Präzisions-Kreuzspulmaschine MONOFIL-KONER* zur Herstellung von Pineapple-Spulen für multifile und monofile vollsynthetische Garne sowie für zylindrische Kreuzspulen mit beidseitig abgeschrägten Rändern für monofile «Stretch»-Garne, ferner den *RAPID-KONER Typ KS* und den *Schlauchkops-Automat* für Jute, der die Kopse in einen aufgespannten Sach ablegt.

Auf die verschiedenen vorteilhaften Verbesserungen, welche die Firma Fr. Mettler's Söhne, Arth, an ihrer *Hochleistungs-Konus-Spulmaschine «Record-Coner»* verwirklicht hat, haben wir schon in der Messeausgabe hingewiesen.

Eine kleine Neuerung, die kaum ein Fachmann ohne Hinweis darauf beachtet hätte, wies der Knüpfapparat der bekannten *Webketten-Knüpfmaschine «Klein Uster»* auf. Dieser Apparat macht nun auch einen tadellosen haltbaren Knopf in Nylon und andere vollsynthetische Fasern, und ist damit vorerst die einzige Maschine, die für das Knüpfen solcher Ketten restlos befriedigt. Die Firma Zellweger AG., Uster, ist damit abermals führend.

Im Webstuhlbau ist als Neuheit von großem praktischem Vorteil das *Schachtelmagazin* am vierschützigen Saurer-Buntautomat Typ 100W aufgefallen. Dasselbe er-

gänzt die Reihe der Anbauaggregate zum Saurer-Grundstuhl um ein weiteres vorteilhaftes Glied. Bedingt durch das größere Fassungsvermögen des Schachtelmagazins gegenüber dem Trommelmagazin (je 25 Spulen mit 30 mm Bewicklungsdurchmesser im 1. und 4. Kasten, je 15 Stück im 2. und 3. Kasten) bildet dieser Buntautomat einen idealen Spulenwechsler für Webereien, die besonders grobe Schußmaterialien verarbeiten oder Gewebe mit unregelmäßigen Farbrapporten herstellen. Gegenüber den bis heute üblichen Ausführungen bei Schachtel- oder Rutschmagazinen bietet die gezeigte Lösung den lange vermißten Vorteil, daß die *Schußspule* während der ganzen Zuführungsoperation, d. h. bis zu dem Moment, in dem sie der Hammer in den Schützen einschlägt, zwangsläufig wird. Fehlwechsel sind daher praktisch ausgeschlossen. Eine sinnreich konstruierte Vorrichtung verhindert das Durchhängen der Schußfadenanfänge, wodurch ein Abklemmen durch den Schützen der eingespannten Schußfäden unmöglich gemacht wird. Daß dieses Schachtelmagazin gleichzeitig das Auffüllen der vollen Spulen bei einseitig vorherrschendem Verbrauch z. B. einer Farbe erleichtert, sei nur nebenbei erwähnt.

Ueber den neuen *elektronisch-optischen Schußfühler System «Loepfe»*, mit welchem die Firma Saurer ihren Kunstseiden-Buntautomat ausgestattet hat, haben wir in der Messeausgabe eingehend berichtet. Es sei aber noch kurz der neue Stirnräderregulator gestreift, der für abgepaßte Gewebe wesentliche Vorteile bringt, da keine Längendifferenzen mehr in Kauf genommen werden müssen.

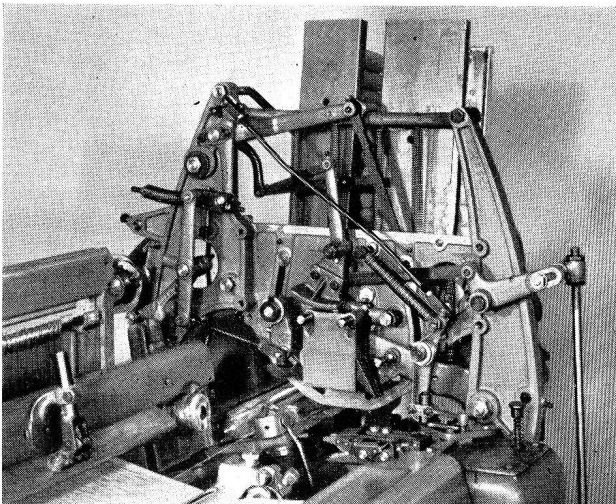
Die Maschinenfabrik Rütli AG. brachte als interessante Neuerung für die modisch orientierte Buntweberei den *6-Schützen-Webstuhl mit 4-Farben-Automat*. Ihre große Neuerung aber war die *Kleinschlichtmaschine* mit dem Artos-Düsen-Plantrockner, deren Vorteile wir in der letzten Ausgabe geschildert haben.

Im Stand der Firma Gebr. Stäubli & Co., Horgen, hatte Rütli noch den Webautomat BANLX, der mit der neuen Stäubli *Gegenzug-Offenbach-Doppelhub-Schaftmaschine* ausgestattet war. Diese Neukonstruktion fand bei den Fachleuten ganz besonderes Interesse, weil sie bei geöffnetem Fach während des Schützendurchganges einen absoluten Stillstand der Schäfte bewirkt und damit ganz wesentlich Vorteile bringt.

Die beiden Bandwebstühle von der Firma Jakob Müller, Frick, Typ CR 29 mit Schaftmaschine und Typ CJ 9 mit Jacquardmaschine fanden lebhaft Beachtung. Als Neuerungen sind der *elektronische Schußfadenwächter* und der *Bandegalisor* zu nennen.

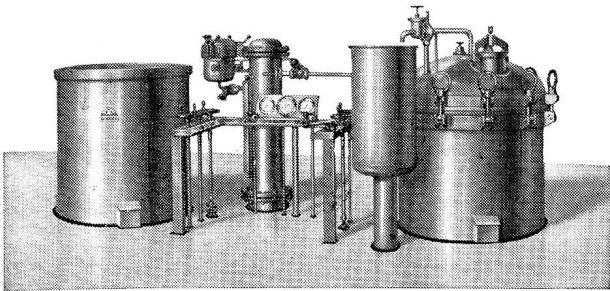
Die Firma KERAG, Kesselschmiede, Apparate- und Maschinenbau, Richterswil, war mit einigen Neuerungen vertreten, die ganz allgemein lebhaft Beachtung gefunden haben. Als große Neuheit brachte sie die *KERAG-Filmdruckmaschine* nach System Dr. Pretz. Dies ist die erste nach dem Abwälzverfahren arbeitende Konstruktion für Filmdruck. Dann sind der *Einwalzen-Jigger* und der *Vakuum-Dämpfer* für gewirnte Garne zu nennen, welcher letzterer in liegender und stehender Bauart ausgeführt wird.

Bei den *Färbereimaschinen* waren manche Verbesserungen und Neuheiten und ganz allgemein prächtige Konstruktionen zu sehen. Wir streifen kurz den durch seine Bauart imponierenden *Zweiwalzen-Foulard* von Gebr. Maag, Maschinenfabrik AG., Küsnacht/ZH, erwähnen den *Turbinator* von der Maschinenfabrik Benninger AG., Uzwil, ferner den *3-Walzen-Färbe- und Imprägnier-Foulard «Econom»/F3W* von der Firma Konrad Peter AG. in Liestal, der zum Färben mit Direkt-Farbstoffen, Küpen-Farbstoffen (verküpt und unverküpt), Indigosol-, Naphtol- und Schwefel-Farbstoffen sowie für Imprägnierungen aller Art geeignet ist.



SAURER-Vierfarben-Buntautomat Typ 100W
mit Schachtelmagazin. Ansicht von der Stuhlmitte aus.

Schließlich sei auch noch der durch seine gediegene Konstruktion prächtig wirkende *Hochtemperatur-Färbeapparat Typ MONO-FERMA* von der Firma Scholl AG., Zofingen, erwähnt. Die Bedienungs- und Kontrollorgane sind in der Mitte der Anlage in einem «Kommando»-Stand zusammengefaßt und machen dadurch die Arbeit



HT-Färbeapparat Typ MONO-FERMA
Scholl AG., Zofingen

mit der Anlage und deren Ueberwachung erstaunlich einfach. Es darf wohl noch beigefügt werden, daß die Scholl-Apparate in der Großfärberei der Firma entwickelt und erprobt worden sind und deshalb auch gewisse Vorteile in sich bergen. Es sind die Apparate des Färbers für den Färber.

Der große Pavillon der Bekleidungsindustrie — eine der Hauptattraktionen der Mailänder Messe. — Zu den großen Neubauten der diesjährigen, vom italienischen Staatspräsidenten eröffneten Mailänder Mustermesse gehörte der Pavillon der Bekleidungsindustrie. Es ist ein riesenhafter Betonbau, der eine Standfläche von 25 660 m² einnimmt. Der Bau wurde innerhalb von 9 Monaten unter Einsatz von 880 000 Arbeitsstunden hergestellt. Er bietet Raum für 700 Aussteller.

An der Mailänder Messe waren in diesem Jahre 50 Länder aus allen 5 Erdteilen vertreten. 9000 italienische und 4000 ausländische Aussteller führten ihre Produkte vor. (Agit)

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Kuenzler & Co., in Zürich 2, Kommanditgesellschaft, Handel en gros mit Textilwaren. Der unbeschränkt haftende Gesellschafter Alwin Künzler ist ausgeschieden. Einzelprokura ist erteilt worden an Maria Künzler, geb. Schröder, von Rheineck (St. Gallen), in Zürich. Neues Geschäftslokal: Gladbachstraße 33, Zürich 6.

«**Textil-Werke Blumenegg**» Aktiengesellschaft, in Blumenegg, Gemeinde Goldach, Fabrikation und Veredelung von Seide, Kunstseide usw. Neu wurde in den Verwaltungsrat ohne Unterschrift gewählt: Hans Sonderegger-Traber, von Balgach, in St. Margrethen.

Vollenweider & Saladin AG., in Horgen, Fabrikation von und Handel mit Maschinen, maschinellen Anlagen und Betriebseinrichtungen, insbesondere auf dem Gebiet der Beflockung. Das voll einbezahlte Grundkapital beträgt Fr. 100 000.—. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 3 Mitgliedern. Ihm gehören mit Kollektivunterschrift an: Max Vollenweider als Präsident, und Richard Vollenweider als weiteres Mitglied, beide von Affoltern a. A., in Horgen. Kollektivprokura ist erteilt an Benno Saladin, von Nuglar (Solothurn), in Zürich. Geschäftsdomizil: See-straße 122.

Heberlein & Co. AG., in Wattwil, Ausrüsterei und Druckerei. Dr. Eduard Heberlein, Präsident, ist als solcher zurückgetreten, bleibt aber weiterhin im Verwaltungsrat und führt wie bisher Einzelunterschrift. Der bisherige Vizepräsident und Delegierte des Verwaltungsrates Dr. Rudolf Heberlein wurde zum Präsidenten ernannt und der bisherige Delegierte Dr. Georg Heberlein zugleich zum Vizepräsidenten. Das Verwaltungsratsmitglied Dr. Eduard Heberlein jun. ist nun auch Delegierter.

Emil Huber & Cie., in Zürich 2, Vertretungen, Import und Export von Garnen und Geweben. Neues Geschäftsdomizil: Hadlaubstraße 84, Zürich 6.

Pfenninger & Cie. AG., in Wädenswil, Tuchfabrik. Der Direktor Karl Perschak und der Kollektivprokurist Peter Perschak sind nun Bürger von Wädenswil. Die Prokura von Eugen Knecht ist erloschen.

Poilaine S.A., in Zürich, Import und Export von Wolle, Haaren und anderen Textilstoffen sowie daraus verfertigten Halb- und Fertigfabrikaten. Das Grundkapital beträgt 50 000 Franken und ist mit 20 000 Franken einbezahlt.

Einziges Mitglied des Verwaltungsrates ist Michael Hoeßli, von Andeer (Graubünden), in Küsnacht (Zürich). Er führt Einzelunterschrift. Geschäftsdomizil: Bahnhofstraße 3, in Zürich 1 (bei Allgemeine Treuhand AG.).

Seidenweberei Obersäckingen AG., in Zürich 1. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 29. März 1956 wurde die Gesellschaft aufgelöst. Die Firma lautet nun **Seidenweberei Obersäckingen AG. in Liquidation**. Dr. Wilhelm Frick und Emil Haering führen als Liquidatoren Einzelunterschrift.

Schweizerischer Seidenbandfabrikanten-Verein, in Basel. Die Unterschrift des Jakob Oeri ist erloschen. Neu führt als Ausschlußmitglied Unterschrift zu zweien: Peter Leonhard Vischer, von Basel, auf Schloß Wildenstein, Gemeinde Bubendorf.

Vischer & Co., in Basel, Kollektivgesellschaft, Seidenbandfabrikation. Prokura wurde erteilt an Dr. Peter Widmer, von Basel, in Riehen.

Spinnerei Streiff AG., in Seegräben. Die Unterschrift von Fritz Hauert ist erloschen.

Wotex AG., in Liestal. Das Grundkapital beträgt nun 100 000 Franken, eingeteilt in 100 Inhaberaktien zu 1000 Franken. Es ist voll einbezahlt. Die Gesellschaft bezweckt nun den Handel mit Textil-Rohprodukten und Waren aller Art, ferner deren Import und Export.

Imperial Chemical Industries (Export) Limited, Manchester, Filiale Zürich, in Zürich 2, Zweigniederlassung der Limited Company «Imperial Chemical Industries (Export) Limited» mit Hauptsitz in Manchester. John Weston Donaldson ist aus der Verwaltung ausgeschieden. Neu sind in die Verwaltung gewählt worden: Leonard Birch, britischer Staatsangehöriger, in Whitefield bei Manchester, und Raymond John Bown, britischer Staatsangehöriger, in West Kilbride, Ayrshire.

Bachmann AG., Spindelinfabrik, in Rüti. Die Firma lautet **Bachmann AG.** Die Gesellschaft bezweckt die Fabrikation von Artikeln der Textil- und Metallindustrie. Hugo Lüthy, Dr. Candid Hochsträßer, Josef Bühler und Max Bachmann sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Ihre Unterschriften und die von Karl Hegglin sind erloschen. Neu sind in den Verwaltungsrat gewählt wor-

den: Dr. Peter Koenig, von Bern, in Kilchberg (Zürich), als Präsident, und Ernst Huber, von und in Rüti (Zürich), Geschäftsdomicil: Ferrachstraße 30.

Zwirnerei AG. Degersheim, in Degersheim. Das voll einbezahlte Aktienkapital beträgt nun 500 000 Franken. Phi-

lipp Roeder ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Neu wurden in den Verwaltungsrat gewählt: Theodor Grauer, von Degersheim, in Horn (Thurgau), und Max Roeßler, von St. Gallen, in Rorschach. Theodor Grauer zeichnet wie bisher kollektiv zu zweien. Max Roeßler führt ebenfalls Kollektivunterschrift zu zweien.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 19 d, Nr. 312707. Einrichtung zum Einfüllen von Spulen in einen Sammelbehälter. Inh.: Maschinenfabrik Schweizer AG., Horgen (Zürich, Schweiz).

Kl. 21 b, Nr. 312708. Doppelhub-Schaftmaschine. Inh.: Gebr. Stäubli & Co., Seestraße 240, Horgen (Schweiz).

Kl. 21 c, Nr. 312709. Vorrichtung zur Zuführung von vollen Schützen zur Ladenbahn und zur Abführung der leeren Schützen in einen Speicher an einem Webstuhl mit selbsttätiger Schützenauswechslung. Erf. und Inh.: Augusto Ducati, Industrieller, via Volta 35, Como (Italien). Priorität: Italien, 22. März 1951.

Kl. 19 c, Nr. 312943. Vorgarnwickel-Halter an einer Spinnmaschine. Erfinder: Gerhard Köhler, Kaiserslautern (Deutschl.). Inhaber: Schieß Aktiengesellschaft, Hansa-Allee 289, Düsseldorf-Oberkassel (Deutschland). Priorität: Deutschland, 26. April 1952.

Kl. 19 d, Nr. 312944. Sammelbehälter für Garnspulen. Inhaber: Maschinenfabrik Schweizer AG., Horgen (Schweiz).

Kl. 21 c, Nr. 312945. Einrichtung zum selbsttätigen Auswechseln des Schützens an einem mechanischen Webstuhl. Inhaber: Valentin Patent-Gesellschaft Kom.-Ges., Arminstraße 20, Stuttgart-S (Deutschland), und Textilmaschinenfabrik Schwenningen GmbH, Schwenningen a. N. (Deutschland). Priorität: Deutschland, 23. Oktober 1951.

Kl. 21 c, Nr. 312946. Verfahren zum selbsttätigen Spulen- oder Schützenauswechseln an einem Webstuhl und Vorrichtung zur Durchführung dieses Verfahrens. Inhaber: Valentin Patent-Gesellschaft Kom.-Ges., Schloß Burgberg, Burgbergerstr. 6, Ueberlingen/Bodensee (Deutschland), und Textilmaschinenfabrik Schwenningen GmbH, Schwenningen a. N. (Deutschland).

Redaktion: R. Honold, Dr. F. Honegger

Literatur

Lainages Suisses. — Im vergangenen Monat ist Nr. 9, Frühjahr 1956, dieser prächtigen Zeitschrift erschienen. Sie wird bekanntlich von den Wolltuchfabriken und Kammgarnwebereien des Vereins Schweiz. Wollindustrieller jährlich zweimal herausgegeben.

Die Redaktion berichtet einleitend über die Ausfuhr schweizerischer Wollstoffe im Jahre 1955 und weist darauf hin, daß auch wieder viel minderwertige Reißwollgewebe eingeführt worden sind. Im ersten Beitrag kann der Leser dann seine Kenntnisse über *Stoffkunde* bereichern. Wie üblich folgt dann wieder der nette *Modebrief aus Paris* und auch wieder eine Bindungsstudie, diesmal über *Crêpe-Bindungen*. Der folgende Artikel behandelt die *Trockenappretur*. Für die praktischen Winke im Artikel über die *Reinigung stark verschmutzter Wollkleider* dürfte gar manche Hausfrau recht dankbar sein. Ueber *Internationale Wirtschafts-Organisationen* hat F. Halm, Unterabteilungschef der Handelsabteilung der EVD, einen sehr beachtenswerten Aufsatz beigezeichnet. Ein Bericht über die *Wollpreise* und eine Abhandlung über die *Schweizerische Schneiderfachschnule in Zürich* ergänzen den Inhalt. Dazwischen finden sich wieder etliche Seiten mit vortrefflichen farbigen Abbildungen von neuen Schweizer Wollstoffen. —t-d.

Ruscha Fachwörterbuch für Textilkunde. — Jede Branche hat ihren eigenen Katalog von Fachwörtern. Das erfährt nicht nur derjenige, der sich — als Lehrling zum Beispiel — in ein bestimmtes Fach einarbeitet, sondern auch der Außenstehende, der für seinen persönlichen Bedarf Bestellungen aufgeben, sich beraten lassen oder eine Arbeit kontrollieren muß. Selbst dem Fachmann fehlt oftmals die genaue Vorstellung dessen, was mit einem bestimmten Begriff, einem Fachausdruck, gemeint ist.

Was Kammgarn oder Fresko ist, das dürfte allgemein bekannt sein, aber da hat es noch so viele nie gehörte

Ausdrücke, daß man sich beim Durchblättern des Büchleins reichlich unwissend vorkommt. Das vorliegende *Textilkunde-Wörterbuch* führt eine praktische Zusammenstellung der wichtigsten und gebräuchlichsten Fachwörter in ausreichendem Maße auf.

Das handliche Büchlein, das man als «Lexikon in der Rocktasche» bezeichnen kann, ist in 2. Auflage von der Verlagsbuchhandlung Schaltegger, Chur, Bahnhofstr. 3, herausgegeben worden. Was es kostet wissen wir nicht, können es aber allen Textilfachleuten bestens empfehlen. Es enthält einen erstaunlich reichen Wortschatz.

Das Färben und Bleichen von Textilfasern in Apparaten. — Von P. Weyrich. Zweite neubearbeitete Auflage mit 113 Abbild., 321 Seiten Großoktav. 1956. Ganzleinen DM 36.—, Springer-Verlag, Berlin W 35, Reichpietschufer 20.

Man geht wohl mit dem Verfasser einig, wenn er im Vorwort erwähnt, daß seit dem Erscheinen der ersten Auflage im Jahre 1937 zu den damals bewährten Veredlungsmethoden nicht nur eine ganze Anzahl neuer Verfahren hinzugekommen sind, sondern auch eine Reihe neuer durch Synthese gewonnener Fasern, für die zum Teil ganz neue Färbeverfahren entwickelt werden mußten. Diese technische Entwicklung bot Anlaß zu einer weitgehenden Umarbeitung der neuen Auflage.

Der Verfasser leitet seine Arbeit mit einem kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der Apparatefärberei ein. Es folgen dann Abschnitte über «Das Wasser in der Apparatefärberei» und «Die Werkstoffe für Färbe- und Bleichapparate». Im nächsten Abschnitt behandelt er sodann «Das Bleichen in Apparaten» von Wolle und Baumwolle und beschreibt dabei die verschiedenen Bleichmittel und Bleichverfahren, wobei er auch

einige Beispiele aus der Praxis beifügt. Dann folgt der große Abschnitt «Die Färbe-Apparate», in dem P. Weyrich die Apparate für die Wollfärberei, Kammzugfärberei, das Färben der Garne in Spulenform in Pack- und Aufsteckapparaten, die Färbe-Apparate für Zellulosefasern, für Kettbäume und auch das Färben im Schaum sehr eingehend behandelt. Im letzten Abschnitt bespricht er «Das Färben der Textilfasern», wobei er auf die Wechselwirkungen zwischen Farbstoff und Faser hinweist, um dann sehr ausführlich das Färben der Wolle mit den verschiedenen Farbstoffen und alle damit zusammenhängenden Arbeiten zu würdigen. Die weiteren Abschnitte über das Färben von Zellulosefasern, von Fasermischungen und der verschiedenen synthetischen Fasern runden das Buch zum wertvollen Ratgeber und Nachschlagewerk auf dem Gebiet der Faser-Veredlung. Als Buch aus dem Springer-Verlag ist es in der bekannt vortrefflichen Ausführung erschienen.

-t-d.

Statistische Qualitätskontrolle in der Baumwollspinnerei. — Von Dr. Walter Masing. Mit 107 Schaubildern und Tabellen, 151 Seiten. Kartoniert DM 17.20. 1956, Konradin-Verlag, Robert Kohlhammer, Stuttgart 1.

Der Verfasser hat unter Mitarbeit bekannter Fachleute das erste deutsche Buch geschaffen, das — aufgebaut auf praktische Erfahrung — der Textilindustrie die besten Verfahren der statistischen Qualitätskontrolle vermittelt. Der Wunsch und das Ziel jedes Betriebes ist wohl überall: eine gleichbleibende, befriedigende Qualität des Endproduktes zu erreichen. Sie kann aber nur durch einen entsprechenden Kontrollaufwand erreicht werden. Da sich beim Herstellungsprozeß «zufällige» und «systematische» Einflüsse auswirken, gilt es deshalb zu erkennen und zu lernen, wie man beide im Zwischen- und Endprodukt unterscheiden kann, in welchen Grenzen

Möglichkeiten zu vernünftiger, korrigierendem Eingriff bestehen, und wann solche Eingriffe nur zu Störungen im Betriebsablauf führen. Das Mittel, diese sehr wichtigen Informationen zu erhalten, heißt «Statistische Qualitätskontrolle». Darüber gibt nun diese Arbeit gründliche Wegleitung.

Das Buch gliedert sich in vier Teile. Sein erster Teil befaßt sich mit den grundsätzlichen Tatsachen. Diesen Teil des Buches sollte der technische und auch der kaufmännische Direktor jeder Spinnerei nicht nur gelesen, sondern auch gedanklich verarbeitet haben. Nicht um einzelne Details, sondern um eine Konzeption, die geeignet und berufen ist, viele unerfreuliche Diskussionen innerhalb des Betriebes und vor allem einen Großteil jener allbekannten Reklamationskorrespondenz und jener kostspieligen Auseinandersetzungen vor den Waren-Prüfämtern gegenstandslos zu machen, die heute als getreues Spiegelbild des Auf und Ab der Konjunktur die Nerven belasten. Der zweite Teil enthält die notwendigsten einfachen Rechenregeln für den praktischen Gebrauch. Der dritte Teil bringt den vollständigen, mit statistischen Mitteln praktisch durchgeführten Kontrollplan einer Baumwollspinnerei. Dabei werden Stichprobenanzahl und -entnahme, die Einrichtung und Führung aller benötigten Kontrollkarten und die Art der Schlußfolgerung aus gemessenen und beobachteten Ergebnissen ausführlich an Hand von Zahlen aus dem praktischen Betrieb gezeigt. Der abschließende vierte Teil endlich bringt statistische Kontroll- und Rechenverfahren, wie sie für eingehende Untersuchungen, aus besonderem Anlaß, etwa bei Betriebsumstellungen, in besonderen Reklamationsfällen usw. erforderlich werden. Alle Beispiele sind vollständig durchgerechnet und entstammen der rauhen Betriebspraxis. Ein Buch, das jeder Baumwollspinnerei recht gute Dienste leisten wird.

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Exkursion nach Emmenbrücke. — Am 14. April 1956 führte uns eine «Studienreise» in die *Société de la Viscose Suisse* nach Emmenbrücke.

Herr Linder konnte zwanzig Herren im Ausstellungssaal der Fabrik begrüßen und machte in einem kurzen Referat auf die Arten, die Vor- und Nachteile und Spezialfälle des Ausstellungsmaterials aufmerksam. Von den Teilnehmern wurde die Mitteilung sehr begrüßt, daß von den Stoffen, welche den einen oder andern besonders interessierten, kleine Muster abgegeben werden können. Während längerer Zeit wurden dann die Stoffe wortwörtlich unter die Lupe genommen und mit Kennerhänden befühlt.

Die große Ueberraschung des Nachmittags aber war der unvorhergesehene Rundgang durch die beispielhafte Fabrik von NYLSUISSE. Vom Parterre bis aufs Dach wurde das kleine Trüpplein durch die aufs modernste eingerichteten Säle geführt. In besonders interessanten Abteilungen wurde ein kleiner Halt gemacht, die Zettlerei, die Pneu-Leinwand-Weberei oder die Garnkontrolle bestaunt.

Wir möchten nicht unterlassen, der *Société de la Viscose Suisse*, vor allem aber Herrn Linder noch einmal für den freundlichen Empfang, für die überreiche Broschüre, die in ihrer vorbildlichen graphischen Aufmachung so gut zu der NYLSUISSE-Fabrik paßt, und für das Taschentuch aus echter Emmenbrücker-Zellwolle herzlich zu danken.

Unser Dank gilt aber auch den Teilnehmern und dem Verein für den lehrreichen Nachmittag und den gestifteten «Zabig».

rs.

Chronik der «Ehemaligen». — Von einer glänzend verlaufenen Exkursion der Textilfachschule nach Italien, wo eine Seidenspinnerei der Firma Abegg & Co. AG. besucht und das von Herrn Direktor Job gestaltete «Seiden-Museum» besichtigt worden ist, erhielt der Chronist eine Karte mit Grüßen aus Lecco und zahlreichen Unterschriften. — Aus Schweden übermittelte *Erwin Friedmann* (ZSW 29/30) frohe Ostergrüße. Er hatte sich auf einen Besuch der Schweizer Mustermesse gefreut, mußte aber darauf verzichten. — Von einer Ferienreise durch Spanien sandte aus Granada *G. Jenny* (TFS 49/50) beste Grüsse.

Mr. and Mrs. *Adolf Leuthold* (47/48) in New York freuten sich dem Chronisten den Namen ihres Töchterchens Catherine Jane mitteilen zu können, während *Anton Trinkler* (52/53) und Gattin in Zürich in dankbarer Freude ihr Söhnchen Felix Benedikt anmeldeten.

Mit besonderer Freude registriert der Chronist zwei Besuche aus den USA. Am 31. März meldete sich überraschend *Mr. Ernst Graf* (ZSW 40/41) aus Boston. Als einstiger «Erlenbacher» lud er den Chronisten in die «Schönau» zu Gaste, und erzählte ihm dann von seiner Arbeit bei der bekannten Firma Saco-Lowell, in deren Auftrag er eine Studienreise nach Europa machte. — Nicht ganz zwei Wochen später meldete sich am Telephon wieder ein ehemaliger Lettenstudent von «drüben». «Da isch Ivan Bollinger (ZSW 27/28), ich bi grad acho und bi nur e paar Tag da, han en Hufe Gschäft, muess Sie aber unbedingt gseh; chönnt Sie morn mit mir zMittag ässe?»

1881
ZSW Jubiläum VES
1956

Die Vorbereitungen für den **GROSSEN FAMILIEN-ABEND**, den unser Verein am Samstag, den 14. Juli 1956, im **KONGRESSHAUS** durchführen wird, sind wieder ein schönes Stück fortgeschritten. Wir möchten alle **EHEMALIGEN, FREUNDE** des Vereins und der Schule wiederum auf diesen Anlaß aufmerksam machen und freuen uns, Ihnen schon heute die Teilnahme folgender bekannter Künstler von Bühne und Radio bekanntgeben zu können: **MEGGE LEHMANN, VALERIE STEINMANN, SASSO** und das «all-round»-Orchester **FUNNY BOYS**.

Der Abend wird um 19 Uhr mit einem obligatorischen **NACHTESSEN** beginnen. Ein reichhaltiges **UNTERHALTUNGSPROGRAMM, GESELLSCHAFTS-SPIELE, TANZ** und Stunden der guten **KAMERADSCHAFT** werden sämtlichen Teilnehmern den Abschied am andern Morgen schwer machen.

Und noch etwas: es wird **KEINEN TOILETTEN-ZWANG** geben, und die **AUSLAGEN** für die Teilnehmer werden dank der Großzügigkeit von Gönnern und Verein **BESCHIEDEN** sein.

Beachten Sie bitte die Spezialseite in der nächsten Nummer der «Mitteilungen»

Bei diesem Mittagessen in der Stadt berichtete Mr. Bolinger auch von seiner Arbeit, von Reisen nach Südamerika, und dann war man in Gedanken auch wieder in der alten Seidenwebschule von einst und bei den «Ehemaligen» in den Staaten und anderswo.

In einem Brief teilte Mr. J. Kahane (ZSW 42/43) in New York dem Chronisten mit, daß auch er für seine Firma, in der er als Créateur für Nouveautés tätig ist, auf einer Europareise gewesen ist, die ihn von Spanien bis nach Skandinavien hinauf geführt hat.

Nach Redaktionsschluß kam noch ein Brief von unserem Freunde Mr. Robert J. Freitag (ZSW 1893/95) in Philadelphia. Er wird mit seiner Gattin zu einem kurzen Besuch der alten Heimat am 18. Mai in Zürich eintreffen. Es wird wohl sein letzter Heimatbesuch sein. Wenn man vor mehr als 60 Jahren die Webschule besuchte, hat man inzwischen das Patriarchenalter erreicht. Daher sei ihm ein herzlicher Willkommensgruß entboten.

Der Chronist dankt herzlich für alle diese Aufmerksamkeiten und entbietet allerseits freundliche Grüße.

Letten-Chronik — In letzter Zeit sind der Letten-Chronik recht viele erfreuliche Lebenszeichen zugekommen. Just am letzten Tage des Jacquardkurses im Februar, machte *Giorgio Zucchi-Vigoni*, Kurs 53/55, seinen ehemaligen Lehrern einen Besuch. Er hat sich in Italien als tüchtiger Créateur für Weekend- und Badekleiderstoffe ausgewiesen, und war auf der Suche nach leistungsfähigen Maschinen für die Zucchi-Weberei. *Giorgio Zucchi* fühlt sich auch heute noch mit unserer Schule sehr verbunden.

Von den elf Schülern der letzten Jacquardklasse sind drei ins 4. Semester gewechselt, die anderen haben Stellen angetreten. *Alfred Lätsch* hat sein Domizil in Südengland aufgeschlagen, wo er in einem großen Betrieb als Webermeister arbeitet. Bereits ist ein Brief eingetroffen, in dem er auch von *Rudolf Kienast*, Kurs 52/54, der ebenfalls dort tätig ist, Grüße übermittelt.

Fräulein *Gertrud Baumer*, eines der wenigen weiblichen Mitglieder im Verein ehemaliger Seidenwebschüler, besuchte 1952/53 den Schafftkurs und vervollständigte ihr Studium mit dem Jacquardkurs 1955/56, grüßte von Ferientagen in Bremen. Seither aber hat Fräulein Baumer eine interessante Tätigkeit in einer schweizerischen Viskosefabrik aufgenommen.

Mario Brauchbar, Kurs 52/53, hat seit seinem Schulbesuch eine große Weltreise gemacht. Längere Zeit war er auf dem fünften Weltteil in einer Druckerei tätig, wo es ihm gut gefallen hat. Heute ist sein Wirkungsfeld in Paris. Mit einem Brief sandte er ein interessantes Nouveauté-Muster. Die Lehrerschaft freut es, solche Briefe zu empfangen.

Im gleichen Sinne sei ein Schreiben der Herren *Jan Hoffmann* und *Ralph Schoch*, beide Kurs 49/50, verdankt. Beide arbeiten in der Firma de Barry & Co. AG., Basel. Sie sandten der Schule eine kleine Kollektion von außerordentlich schönen Bändern, eine Sendung, deren Inhalt als Anschauungsmaterial sehr wertvoll ist.

Von ennet unserer Weltkugel, von Australien, schrieb Mr. *Max Großkopf*, Kurs 48/50. Er berichtete über seine Arbeit und seine Erfolge als Disponent und schreibt, daß Webermeister dort drüben Arbeit finden können. Auch diese Zeilen wurden gerne vermerkt, zeigen sie doch die Anhänglichkeit an die Heimat und an die Textilfachschule.

Und nun sei der Besuch von Sen. *Rudolf Wyßling*, Kurs 52/53 erwähnt. Er ist in Merate (Oberitalien) tätig und erzählte von seinen Aufgaben. Kurz darauf erschien sein Klassenkamerad *Pierre Weber*. Seit kurzer Zeit arbeitet auch er in Oberitalien, wo es ihm sehr gut gefällt. Zum Schluß ist noch der Besuch von Mr. *Walter Friedrich*, Kurs 54/55, zu registrieren. Letzten Sommer konnte er auf Grund eines Studentenaustausches nach den Vereinigten Staaten fahren. Zweifellos hat er sehr viel Wissenswertes gesehen, und es würde die Betreuer der Letten-Chronik freuen, noch mehr von seinen Erlebnissen zu vernehmen, da er wieder über das große Wasser reisen will.

Als letzter Besuch sei derjenige von *Heribert Zangs* (Kurs 1954/56) vermerkt. Nach seinem Schulaustritt im letzten Februar kehrte er nach Krefeld zurück. Seine geschäftlichen Wege führten ihn letzte Woche wieder nach Zürich, er erzählte, daß er in absehbarer Zeit nach Südamerika reisen werde.

Alle die Briefe und Besuche sind mit Freude eingetragenen worden. Es ist erfreulich, daß die einst im Letten angeknüpften Fäden nun durch die «Chronik» verbunden und verstärkt werden.

Zum Schluß sei auch an dieser Stelle der Aufruf von Herrn Honold, unserem Redaktor, um Kurzbeiträge für die geplante Sondernummer der «Mitteilungen» unterstützt. Die Betreuer der Letten-Chronik würde es freuen, wenn auch von den jungen «Ehemaligen» ihre Beziehungen zur Textilfachschule Zürich in kurzen Berichten festhalten würden. Das Jubiläum soll Mitte Juli stattfinden, also recht bald. Deshalb wäre dem Redaktor sehr gedient, wenn die Beiträge umgehend gesandt würden.

Vorstandssitzungen vom 26. März und 20. April 1956. — Wie unsere Leser durch die beiden Bekanntmachungen in den «Mitteilungen» für den **GROSSEN FAMILIEN-ABEND** gemerkt haben dürften, hat der Vorstand in den letzten Monaten hauptsächlich für diesen Anlaß gearbeitet. In einer weiteren Sitzung, die Mitte Mai stattfindet, wird den Vorbereitungen dann noch der letzte Schliff gegeben.

Ferner wurden unter anderem die folgenden beiden Beschlüsse gefaßt: Für den vom Verband Schweizerischer Kunstseidenfabriken organisierten «Technischen Abend» vom 8. Mai 1956, 20 Uhr, im Zunfthaus zur Meise, wird der Verein noch ein besonderes Rundschreiben an die Fabrikanten verschicken. Der nächste Hock vom 14. Mai 1956 wird in Form eines Lichtbilderabends durchgeführt.